



Die Stadt Münster

<<Die>> Bürgerhäuser und Adelshöfe bis zum Jahre 1700

Geisberg, Max

Münster, 1934

Der Barock Erste Hälfte: 1661 - 1700

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97746](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97746)

DER BAROCK
ERSTE HÄLFTE: 1661–1700



Abb. 887. Bildnis des Baumeisters Peter Pictorius des Älteren, 1626—1685
Ölgemälde im Besitze des Westfälischen Kunstvereins

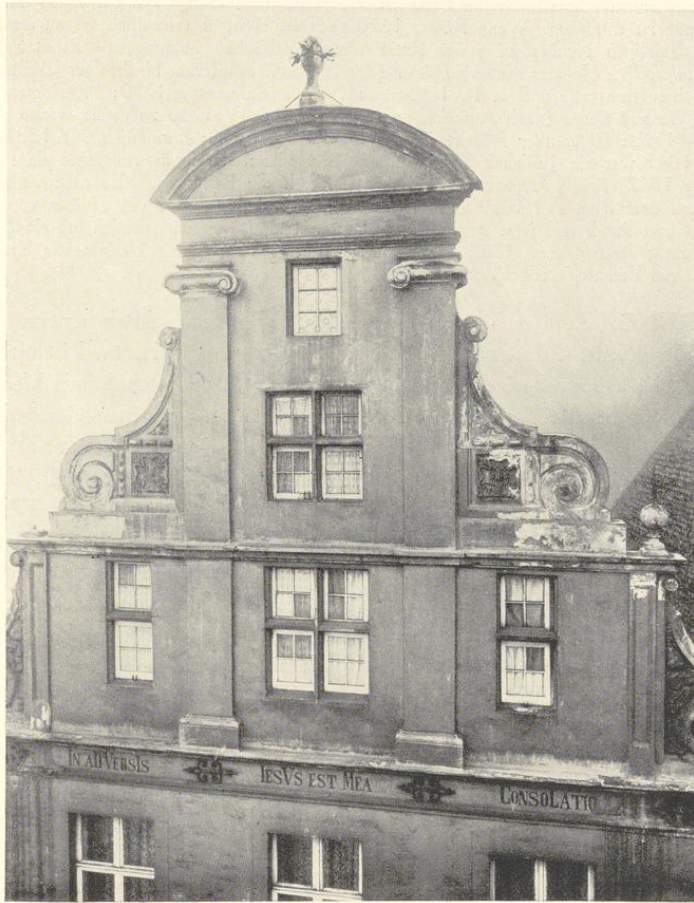


Abb. 888. Der Giebel des Hauses Salzstraße 52

Aufnahme 1934

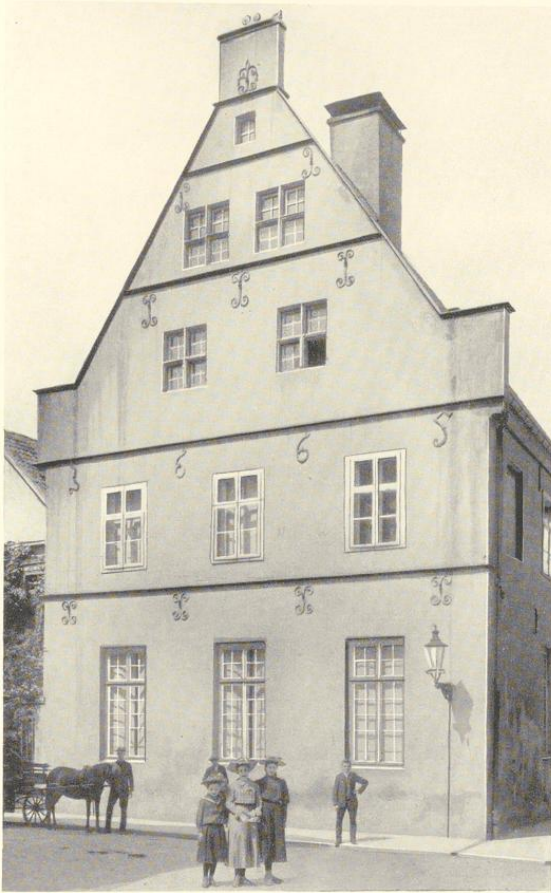
SALZSTRASSE 52

1771: 406; 1785: Ludgeri-Leischaft 59.

GESCHICHTLICHES. Ein auf den Verputz gemaltes anscheinend erneuertes Chronogramm am Giebel birgt die Jahreszahl 1664. Das Haus war vorher Wohnung des Heinrich Römer, den Christoph Bernhard von Galen nach der Niederwerfung der Stadt zum zweiten Bürgermeister eingesetzt hatte. Nach Tücking, *Geschichte des Stifts Münster*, 1865, S. 157, wurde die bekannte Gattin des Grafen Ernst Wilhelm v. Bentheim, Gertrud Zelst, auf Befehl des Bischofs um 1678 nach Münster gebracht und im Hause des Bürgermeisters Römer in Verwahrung gehalten. Doch fand sie Gelegenheit, in der Verkleidung einer Magd aus

diesem Hause auf einem schmalen in die Clemensstraße mündenden Gange aus der Stadt zu kommen und in die Niederlande zu entfliehen. Wenn Römer 1670 noch lebte, ist er vermutlich wegen dieses Vorkommnisses bei der damaligen Neubesetzung des Rates vom Fürstbischof übergangen. Schatzungs-Verzeichnis 1685: *Stadtsyndikus Dr. (Johann Anton) Römer* (der 16. XII. 1682 vom Nachfolger Christoph Bernhards zu dieser Stelle berufen wurde und 1. II. 1695 starb). Straßenaufmessung 1720: *Dr. Römer*, desgl. 1728: *Oberstleutnant (Walter) Clute* (nach Aufzeichnungen Güdings 30. IV. 1730 zu Vechta verstorben). Straßens-Kataster 1751—1762: *Referendar Römer*, 1773—1789: *Dr. Nikolaus Zurmühlen*, XI. 1789—1805: *Rat Ludorff*; noch 1845 war ein Justizkommissar Ludorff der Besitzer, der in diesem Jahre ein Hinterhaus abreißen ließ. Vor 1862 erwarb Freiherr v. Fürstenberg-Borbeck die Besizung. Das rückwärtige Drittel des Hauses, das nach dem Plan von 1839 wie ein Steinwerk vor die Ostwand des Hauses vorsprang, wurde 1892 abgerissen und durch den jetzt stehenden Neubau ersetzt. Ob es sich wirklich um ein Steinwerk handelte, ist nicht mehr festzustellen. 1902 Umbauten im Innern, 1933 neuer Umbau des Erdgeschosses in dem inzwischen von der Stadt erworbenen Hause.

ERLÄUTERUNG. Zweigeschossige, dreiachsige, verputzte Backsteinfront mit Werksteingewänden, -Eckquadern, -Pilastern, -Gebälken und -Voluten. Der Zustand ist nicht gut. Das Erdgeschoß ist seit 1933 vollständig umgestaltet; das Obergeschoß, ohne jede Verzierung, hat drei schlichte, große Fensteröffnungen des 18. Jahrhunderts mit erneuerten Gewänden. In dem Hauptgebälk, das durch schöne, wagrecht liegende Eisenanker aufgeteilt ist, steht das Chronogramm *IN ADVERSIS IESVS EST MEA CONSOLATIO* (= 1664) aufgemalt. Die Form der Buchstaben ist nicht alt. Der ganze Giebel zeigt neueren Verputz, der zum Teil wieder im Abblättern begriffen ist. Ob die Backsteinflächen ursprünglich unverputzt waren, ist nicht mehr festzustellen. Die Fensterkreuze und Brücken des Giebels scheinen im 19. Jahrhundert erneuert zu sein, entsprechen aber in der Gesamtform den bei den Bauten des Peter Pictorius des Älteren aus den sechziger Jahren nachzuweisenden Fenstern, wie seine Entwürfe der Domweinschänke und der Galenschen Kurie zeigen. Die barocke, architektonische Gliederung des Giebels ist eine völlig andere wie bei den Spätrenaissancehäusern der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Sie ist das Werk eines gelehrten Baumeisters, nicht mehr eines Steinmetzen der städtischen Gilde. Die Mitte des Giebels wird von zwei breiten, durch beide Geschosse durchlaufenden glatten Pilastern mit jonischen Kapitellen eingerahmt, die oben durch ein Gebälk verbunden sind, dessen Gesims ein Kreissegment darstellt. Über dem ersten Giebelgeschoß befindet sich ein breiter, um die Pilaster verkröpfter Architrav, dessen Enden durch je einen schmalen, kapitallosen Pilaster, der oben eine mit Eisenzweigen besteckte Kugel trägt, gestützt werden. Eine ähnliche oben auf der Mitte des Gesimsbogens. Die durch Gebälk oder Gesims mit den Pilastern sich ergebenden Winkel sind durch große, schwere, erfindungsarme Schneckenornamente ausgefüllt. Im ersten Giebelgeschoß haben die seitlichen Fenster nur die halbe Breite des mittleren. Daß ein Entwurf des älteren Pictorius vorliegt, ist nicht unwahrscheinlich. Die 1664 begonnene und 1666 vollendete Front der Jesuitenkirche in Coesfeld, die H. Hüer 1923 im 3. Sonderheft der Zeitschrift Westfalen mit Recht für Peter Pictorius in Anspruch nahm, zeigt in ihrem Giebel (Tafel V) in der Aufteilung durch Pilaster auf ungewöhnlich hohen Sockeln, die oben mit durchlaufenden Profilen verbunden sind, und in der Schneckenform der Eckvoluten eine gewisse Verwandtschaft; ebenso die Giebelmitte der von Hüer im Entwurfe in das Jahr 1682 zurückdatierten Franziskanerkirche in Münster (Tafel VII in jener Veröffentlichung).



Aufnahme um 1910 (Sammlung Hötte)

Abb. 889. Der kleine Schmisinger Hof Neubrückenstraße 16 von Osten

NEUBRÜCKENSTRASSE 16

DER KLEINE SCHMISINGER HOF

1771: 1779; 1785: Martini-Leischaft 158.

GESCHICHTLICHES. Nach einer von E. Müller, Adelshöfe, S. 137, mitgeteilten Nachricht aus dem Jahre 1781 war der Hof in älterer Zeit Eigentum der Freiern v. Schorlemmer, was die Straßen-Kataster 1762—1775 bestätigen. Nach der Straßenaufmessung gehörte er schon 1720 den Freiern v. Schmising.

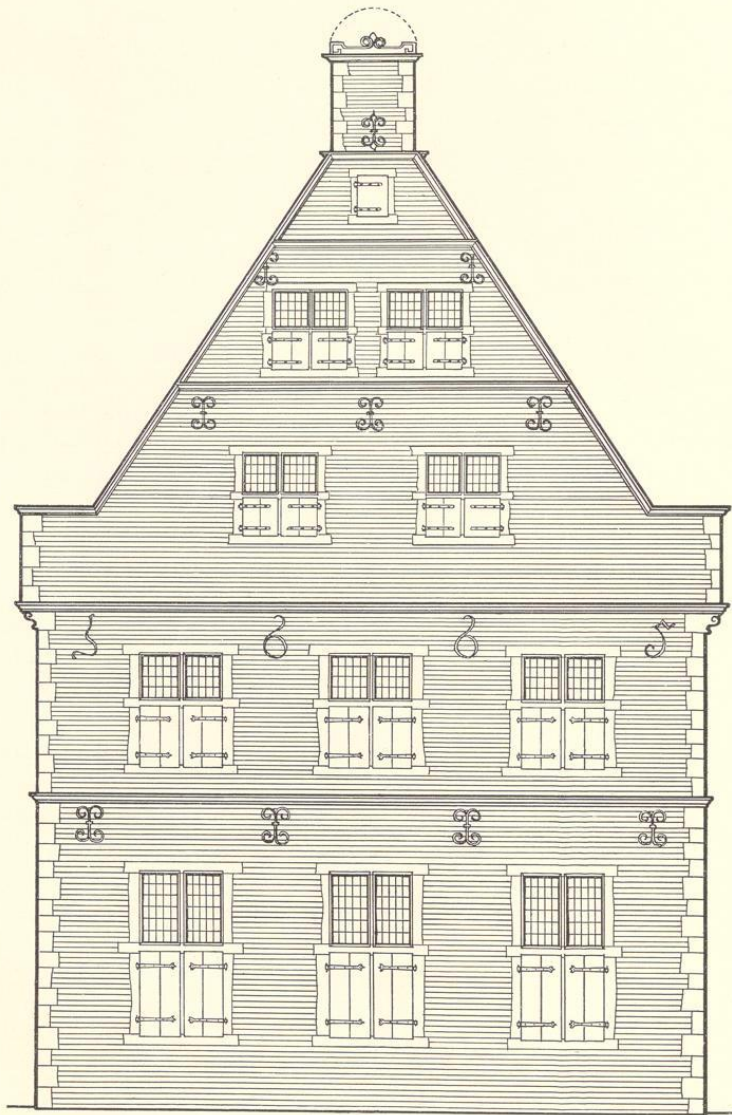


Abb. 890. Rekonstruktion des Kleinen Schmisinger Hofes, Neubrückenstraße 16
Maßstab 1 : 100

Sie hatten nach dem Straßen-Kataster von 1760 schon 1730 das Nebenhaus Neubrückenstraße 15 eingezogen, das nach E. Müller im Jahre 1785 als *olim Dettens, jetzt vom Obristmarschall v. Schmising zur Küche gebrauchendes Haus* bezeichnet wird. Kataster 1763: *Jobst Entrup verwahrt den Hof*, 1764—1782 als Ein-

wohner *Herr v. Audigen* (gemeint ist Freiherr v. Heereman zu Zuydwick und Oudegayn, der 1781 in den von ihm erbauten Hof Neubrückenstraße 65 übersiedelte). Die weiteren Einwohner führt E. Müller auf. Der Hof war bis 1919 Eigentum der Grafen v. Korff gnt. v. Schmising. 1923 Einbau von zwei Läden im Erdgeschoß, 1924 Umbau des Innern und der Front.

ERLÄUTERUNG. Der Umbau des Hauses 1924 hat das gesamte Innere so umgestaltet, daß keine Möglichkeit mehr besteht, den ursprünglichen Zustand im einzelnen festzustellen. Eine in den Akten des Stadtbauamtes befindliche ungenaue Zeichnung des Grundrisses läßt erkennen, daß hinter dem an die Straße stoßenden Vorderhause von 1665 von 18 m Länge und 11,6 m Front ein altes Steinwerk von 12,70×7,80 m und einer Mauerstärke von 0,94 m sich befand. Es lag wie alle frühen Bauten dieser Art parallel zur Straße, fluchtete mit seiner Südwest-Schmalseite mit der Südwest-Langseite des Vorderhauses, so daß von der Südostwand ein kleiner Teil von 1,10 m vor die Nordostwand des Vorderhauses vortrat; hier zeigt sich heute noch ein kleines rechteckiges Doppelfenster, dessen Profil wohl nicht mehr dem 14. Jahrhundert angehört. Die Schmalseiten des Steinwerks scheinen zwei, die Langseite drei Fenster gehabt zu haben. Die Unzuverlässigkeit der zu anderen Zwecken gemachten Zeichnung läßt nähere Feststellungen nicht zu; aus diesem Grunde mußte auch die Einordnung unter die übrigen verwandten Bruchsteinbauten dieser Art unterbleiben. Die Wände des Backstein-Vorderhauses sind 0,65 m stark, die Fenster der Nordostwand haben sich mit den Profilen erhalten, eines ist vermauert. Der Eingang in das große, mit Fliesen verkleidete Treppenhaus befand sich in der dritten Fensterachse der Südwestseite. Der einzige alte, heute beseitigte Raum des Vorderhauses war ein quadratisches Zimmer mit niedrigem Barockkamin in der zweiten Fensterachse der Nordostseite. Die Front ist stark verändert. Das Erdgeschoß hat statt der alten drei Fenster zwei große Ladenöffnungen mit Korbbögen und eine Mitteltür mit Rundbogen erhalten; die Eisenanker sind dabei beseitigt. Das Obergeschoß erhielt statt der alten drei Fenster deren vier. Auch hier wurden die alten, die Jahreszahl 1665 bildenden Eisenanker leider entfernt. Im ersten Giebelgeschoß drei Fenster statt der zwei alten, im zweiten sind die zwei (näher zusammenrückenden) erhalten, aber sie haben 1924 ihre Steinkreuze verloren. Auf der obersten Staffel die Reste eines Halbrades; solche sind auch auf den seitlichen Staffeln zu ergänzen. Abb. 889 zeigt den Zustand vor dem Umbau 1924, Abb. 890 die Rekonstruktion. Der Dachwinkel ist ziemlich der gleiche wie bei allen Dreieckgiebeln des 16. Jahrhunderts; seine späte Entstehungszeit verrät sich in der unverhältnismäßigen Höhe des ersten Giebelgeschosses und den großen verzierten Eisenankern.

DOMPLATZ 20

GALENSCHE KURIE, 1666; VGL. BD. II S. 104.

† DOMPLATZ 6/7

WEINSCHENKE, UM 1670; VGL. BD. II S. 58.



Abb. 891. Das alte Galensche Konvikt, Bispinghof 11, von Nordosten

BISPINGHOF 11, GEORGSKOMMENDE 17 DAS GALENSCHE KONVIKT

1771: 1146; 1785: Liebfrauen-Leischaft 116.

GESCHICHTLICHES. Das Galensche Konvikt umfaßte das ganze Gelände zwischen dem Ostende des Bispinghofes, der Georgskommende und der nach ihm genannten Konvikts-gasse. Der Hof war vor der Erwerbung durch den Fürstbischof Christoph Bernhard v. Galen ein Burgmannsitz des Bispinghofes¹. Die Vogelschau Alerdings von 1636 zeigt das alte Haus von annähernd gleicher Form wie das heutige; Teile davon haben sich in der Ostmauer des jetzigen Hauses erhalten. Das für die Erziehung und den Unterricht von 18 jungen Adligen bestimmte Galensche Konvikt wurde vom Fürstbischof begründet. Der Zeitpunkt steht bisher nicht fest². In seinem Testamente vom 20. IV. 1678 bestätigt Christoph Bernhard die Stiftung, für die er außer einem teuren Hause mit vollständiger Einrichtung ein Kapital von 24000 Talern geschenkt habe. Vermutlich bezeichnet der in Eisenankern an der Westseite des Hauses angegebene Tag, 10. IX. 1677, das Datum der Gründung. Die Rechnungen des Hauses und der anstößenden *langen Kammer* an der Konvikts-gasse haben sich im Gräfllich Galenschen Archive zu Münster (Reg. E. A. I 157) erhalten. Ihre Grundrisse zeigt der Stadtplan von 1695; vgl. Bd. I Tafel V. Nach den Domkapitels-Protokollen vom 18. XI. 1680 haben gleich nach dem Tode des Fürstbischofs Schwierigkeiten bestanden; es wurde berichtet,

¹ Vgl. W. Sauer, Die bischöfliche Burg auf dem Bispinghofe, Ztschr. 32 (1874) S. 192. Die Grenze des Bispinghofes ist auf Tafel XV meiner Veröffentlichung

der Ansichten und Pläne der Stadt M., 1910, eingezeichnet.
² K. Tücking, Geschichte des Stiftes Münster unter Christoph Bernhard v. Galen, M. 1865, S. 300 und 325.

das Konvikthaus sei schon geschlossen. Doch scheint der Erbkämmerer, der Vorsitzende des Exekutoriums, der 23. XII. an seine Pflicht erinnert werden sollte, 22. I. 1681 eine befriedigende Antwort gegeben zu haben. Die Verlängerung der Front am Bispinghofe nach Westen erfolgte 7. VII.—28. X. 1700. Auch von ihr haben sich die Baurechnungen im Galenschen Archive erhalten (Reg. E. A. I 157 und Reg. Dinklage IV S. 1612). Ein dritter Erweiterungsbau vom 24. V.—10. XI. 1717 (Reg. Dinklage IV S. 1613) hat sich nicht erhalten. Eine den Bauakten beiliegende Skizze einer Remise und Durchfahrt beweist, daß es sich weder um einen Umbau des Hauses noch der langen Kammer handeln kann. Der Neubau wird an der Westseite des Grundstücks zu suchen sein. Um 1785 bestand, wie ein Grundriß des Gräflich Galenschen Archives (Bd. I S. 315 Nr. 238 und S. 331) beweist, die Absicht, das Konvikt in das 1784 vom Erbkämmerer angekaufte Fraterhaus zu verlegen. Es scheint nicht dazu gekommen zu sein, da die Straßen-Kataster noch 1805 das Grundstück als Konvikthaus bezeichnen. Es wurde infolge der durch die Franzosenzeit herbeigeführten wirtschaftlich schlechten Verhältnisse 1810 ganz geschlossen und konnte erst nach 1830 wieder ins Leben zurückgerufen werden. 1844 wurde es in einen auf dem Gelände des ehemaligen Fraterhauses vom Bauinspektor C. Kameran errichteten Neubau, Neustraße 44, überführt. Seit 1906 besteht die Gründung Christoph Bernhards nicht mehr. Die alten Gebäude am Bispinghof beherbergten schon 1864 die Bierbrauerei Bernhard Schwarte.

ERLÄUTERUNG. Die heutige, zweigeschossige, achtsachsige, fast 22 m lange Front am Bispinghofe von verputztem Backstein mit Werksteingewänden besteht aus zwei nicht gleichzeitigen Teilen. Der linke mit je drei Fenstern in beiden Geschossen ist die ihres Giebels bebaute Schmalseite eines 11 m breiten und im Mittel etwa 18 m tiefen Herrenhauses, das 1677 umgebaut worden ist. Der rechte Teil, 10 m breit und 8 m tief, ist kurz nachher im Jahre 1700 angebaut und beherbergt die Eingangshalle, die Wirtschaftsräume und das Treppenhaus. Das Alter des kleinen Kernes der linken Hälfte, eines der vielen Burgmannsitze des Bispinghofes, ist schwer zu bestimmen. In seiner östlichen Backstein-Längswand ist dicht hinter dem neuzeitlichen Abortanbau in beiden Geschossen je ein vermauertes gotisches Fenster zu erkennen, bei denen die Lage der Mittelpfosten und Brücken noch festzustellen ist. Ein gotischer Zierstein mit dem von Strahlen und Flammen umgebenen Monogramm *ihs*, der in der Mitte der Nordwand des langen Flügels an der Konvikts-gasse, Georgskommende 17, eingebaut ist und anscheinend noch dem Ende des 15. Jahrhunderts angehört, stammt vielleicht noch von jenem Burgmannshofe her. Im Innern des heutigen Hauses sind keine Reste davon zu bemerken.

Der Name des Bauherrn ergibt sich aus den monumentalen Eisenankern, die auf der Front in drei Reihen zwischen den Fenstern beider Geschosse verteilt sind. Die unteren vier liegen so tief, daß ihnen im Innern des Hauses keine Balken entsprechen können. Die oberen vier sind durch das heutige schwere Dachgesims zur Hälfte abgeschnitten. Daraus ergibt sich, daß die Front dieses Teiles zunächst höher hinauf reichte, ja daß vielleicht noch ein Giebel vorhanden war, ehe bei dem Anbau des westlichen Teiles dessen Dachgesims über die ganze Front durchgeführt wurde. Die Initialen besagen: *C(hristophorus) B(ernardus) E(piscopus) M(onasteriensis) A(dministrator) C(orbejensis) B(urgravius) S(trombergensis) S(acri) R(omani) I(mperii) P(rinceps)*. Die dazugehörige Datierung geben die Eisenanker über den Erdgeschoßfenstern der westlichen Längsseite dieses Hauses. Die drei ersten davon sind durch den nachträglichen Anbau des rechten Teiles der Front verdeckt: *(ANN)O 1677: X · 7br(is)*. Der Eingang in das Haus liegt heute innerhalb der seitlichen Halle; die beiden südlichen Achsen des Obergeschosses auf beiden Langseiten des Herrenhauses zeigen je zwei kleine Fenster,

die nur durch einen Pfosten getrennt sind; das nächste Fenster der Westwand ist nachträglich verändert, während jenes gegenüber in der Ostwand dieselbe Umrahmung durch eine an allen Ecken abgesetzte flache Leiste hat, wie die Fenster und die Tür der ganzen Front.

Das eigentliche Internat war der 6 m breite und 57 m lange Flügel auf der Nordseite der Konvikts-gasse; hier befand sich die *lange Kammer* für 18 Zöglinge. Nur ein kurzer Teil dieses Flügels an dem Westende an der Georgskommende ist dreigeschossig; in dem übrigen Reste ist das dritte Geschöß in Fachwerk ausgeführt. Die Fenster des verputzten Backstein-gebäudes sind größtenteils neueren Ursprungs, aber im ersten Geschöß zeigen sich immer wieder Spuren und Reste von wenigstens zehn großen, renaissanceartigen Fenstern mit Sandsteingewänden, Mittelpfosten und Brücken, die bei anderen zum Teil durch Holz ersetzt sind. An den Hälften, Vierteln oder Achteln von ihnen, die heute noch als Fenster dienen, sind die alten gotisierenden Profile mit Kehlen in den Oberlichtern und Falzen für die unteren Holzladen noch zu sehen.

Der westliche Anbau von 1700 hat im Obergeschöß fünf etwas enger verteilte Fensterachsen; im Erdgeschöß liegt in der letzten von ihnen der Mitte des Hauses zu die Haustür; die weiteren daneben zu erwartenden Fenster fallen wegen der im Inneren entlang der Nordwand geführten Treppe fort. Die annähernd quadratische Eingangshalle mit einer barocken, flachen Balkendecke öffnet sich in einem Portal mit Halbkreisbogen, die auf Eckpfeilern ruhen, zum Hofe. Die Lage der Deckbalken und ein Mauerklotz auf der Westseite lassen keinen Zweifel, daß trotz des großen Portales, das durch ein Holztor geschlossen gewesen sein wird, sich ein Kamin befand. Die drei Fenster im Erdgeschöß der Südwand neben dem Portal sind durch Eisengitter geschlossen. In einem am Kamin vorbei der Nordwand des Hauses entlanggeleiteten breiten Gang führt die Holztreppe mit neun Stufen zu einem Podest in der Nordwestecke des Hauses und von hier aus im rechten Winkel zu dem Korridor, der im Obergeschöß auf der Südseite des Anbaues in den östlichen Teil des Hauses hinüberführt. Der obere Teil des Treppenhauses, der ganze Flur und die beiden westlichen Zimmer haben ihre verstickten Balkendecken von der typischen Form behalten. In beiden Räumen befindet sich zwischen der dritten und vierten Fensterachse von links je ein Kamin mit schwerem Barockgebälk zu beiden Seiten der Zwischenmauer. In den Zimmern des Hauses von 1677 haben die Balken ihre Stuckverkleidung verloren. Die 1680 durchgeführte Inbetriebnahme des Konviktes machte anscheinend schon früh eine Vergrößerung der Wohnräume und die Verlegung des Treppenhauses und der Küche aus dem Herrenhause heraus wünschenswert. Die enge Anlehnung an das gegebene Vorbild ist besonders bei den Umrahmungen der Fenstergewände ersichtlich, und die aus der Durchführung des Dachgesimses des Anbaues über die ganze Front sich ergebende Beseitigung des Giebels des Haupthauses und die Verschneidung der Initialen des hochfürstlichen Bauherrn war nach dessen 1678 erfolgtem Tode nicht mehr bedenklich.

Der Konviktbau, der kurz vor dem Tode seines Gründers begonnen wurde, fällt noch in die Lebenszeit des Peter Pictorius des Älteren, der erst um 1685 starb. Da er der Baumeister der Galenschen Kapellen am Dome wie der vom Fürstbischof gestifteten Galenschen Kurie war,

ist es von vornherein wahrscheinlich, daß er auch der Baumeister des Galenschen Konviktes ist. Man vergleiche die Fensterumrahmung der 1682—1684 gebauten Plettenberger Kurie, Domplatz 11 (Bd. II S. 76/77) und die Fensterkreuze der etwa 1668 vollendeten Galenschen Kurie, Domplatz 20 (Bd. II S. 100), oder die Portale und Türen in der 1677 umgebauten Velenschen Kurie, Domplatz 40/41 (Bd. II S. 197 und 199). Das Galensche Konvikt ist das vierte ihm zuzuschreibende Herrenhaus in Münster, das nachgewiesen werden kann.

DOMPLATZ 40/41

ERSTER UMBAU UM 1678; VGL. BD. II S. 197.

† BERGSTRASSE 65

1771: 176; 1785: Martini-Leischaft 112.

GESCHICHTLICHES. Schatzungsregister 1685: *Dr. Johann Bernhard Honthumb*; Straßenaufmessung 1720: *Herr Dr. Huntum; Jungfer Huntum*. Desgl. 1728: *Referendar Dr. Hunthumb und Jungfer H.*, Straßens-Kataster 1760—1763: *Erben des Referendars Honthumb*, 1763—nach 1800: *Referendar Dr. H.* Noch 1890 befand sich das Haus im Besitze dieser Familie.

BAUZEICHNUNG

644. GRUNDRISS, AUFRISS UND SCHNITT DES HAUSES. Federzeichnung mit Wasserfarben, 353×393 mm Bl., Transversalmaßstab 40 F. m. = 105 mm. Unten der Grundriß des Neubaus und in punktierten Linien jener des alten Gebäudes. Darüber der Aufriß von Süden, rechts der Schnitt. Die Identifizierung des Hauses ist an der Hand der Angabe *Aha fluvius* und der Flußrichtung gesichert; diese meine Feststellung ist in *Altwestfalen* S. XXVI abgedruckt. Landesmuseum, Nr. 380 (Abb. 892).

ERLÄUTERUNG. Der in punktierten Linien angedeutete Grundriß des alten Hauses ist nicht ohne weiteres mit der Darstellung bei Alerding von 1636 in Einklang zu bringen, von dem übrigens kaum bei jedem einzelnen dargestellten Hause absolute Treue der Wiedergabe zu erwarten ist. Das Vorhandensein eines von Norden nach Süden gerichteten Steinwerks, eines rechtwinklig anschließenden Vorderhauses zur Straße hin und eines Nebenhauses längs der Aa ist nicht zu bestreiten. Aber auch die Bauzeichnung gibt kein vollständiges Bild; man sieht die mit einem winkligen Ausstecksel versehene Nordwand des Vorderhauses, aber es fehlt die entsprechende Südwand. Daß es sich um die gleiche Baugruppe handelt, ist nicht zweifelhaft. Daß der in der Bauzeichnung entworfene Bau tatsächlich ausgeführt ist, beweist der Stadtplan von 1695, Bd. I S. 43 Nr. 83 bzw. 84, Tafel V. Es war ein rechteckiges Haus von 24,3 m Länge und 9 m Breite, das am Westende einen bis an die Aa gehenden Anbau von 7,85 m Länge und 5,7 m Breite hatte. Die Geschosshöhen betragen unten 16 F. m. (= 4,65 m), oben 12 F. (= 3,50 m). Die Schmalseiten zählten je drei, die Nordwand zehn Fensterachsen. Das Westende des Hauses nahm in der ganzen Breite die *Saletta* mit dem großen Kamin in der Ostwand ein, der nächste zweiachsige Raum war durch eine Längsmauer in eine *Kinder-*

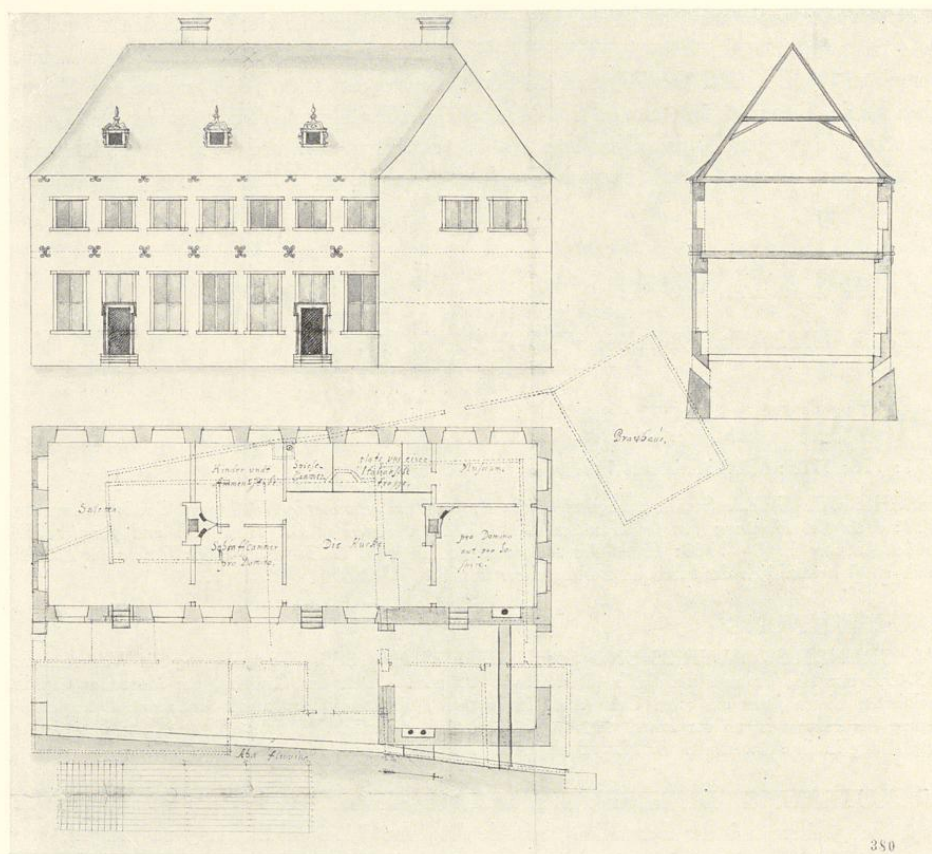


Abb. 892. Grundriß, Aufriß und Schnitt des ehemaligen Hauses Bergstraße 65
Handzeichnung von Peter Pictorius d. Ä., Nr. 644

undt Ammenstube und eine Schlaffcammer pro Domino geteilt. Von der sehr tiefen, drei-
achsigen Küche waren auf der Nordseite eine kleine Spiese-Cammer und ein plats vor
einer Italianischen Treppe abgetrennt. Im Ostende befand sich ein quadratischer Raum
pro Domino aut pro hospite und daneben, eine kulturgeschichtliche Merkwürdigkeit,
ein Musaeum, sicher nicht der Aufbewahrungsort künstlerischer Sammlungen, sondern
in erster Linie der Bücherei. Die nach Süden gezogene Doppellinie deutet den Abflußkanal
des in der Südostecke des Hauses liegenden Aborts an. Der in der Achse der Einfahrt
liegende Anbau mit zwei einander gegenüberliegenden Toren und eigener Abortanlage
war vermutlich der Stall, der im Erdgeschoß auf der Südseite keine Fenster hatte.
Das Bravhaus scheint vom Neubau nicht berührt

zu sein. Die drei Türen lagen auf der Südseite des Hauses. Die erste führte in den Saal, die zweite in die Küche, die dritte vom Stall aus in das Herrenzimmer. Ihre Gewände haben oben rechteckige Ohren und darüber zweiteilige Oberlichter, die jenen der übrigen großen Fenster des Erdgeschosses mit Pfosten und Brücken entsprechen. Im Obergeschoß gab es nur auffallend niedrige Doppelfenster. Über beiden Fensterreihen in allen Achsen zwischen den Fenstern befanden sich kleine Eisenanker. Die drei Dachfenster hatten zierliche Umrahmungen. Die außerordentliche Ähnlichkeit der Zeichenweise, der Schrift und Fensterformen mit der Bd. II S. 100 Abb. 372 wiedergegebenen Bauzeichnung der Galenschen Kurie, Domplatz 20, beweist, daß der Baumeister Peter Pictorius der Ältere ist, der 1685 starb und erst nach der Niederwerfung der Stadt durch Christoph Bernhard von Galen 1661 in Münster als Baumeister tätig gewesen sein wird. Der im Schatzungsregister von 1685 als Besitzer genannte Dr. Johann Bernhard Honthumb, ein bischöflicher Beamter, nämlich Referendar im Geheimen Rat, wird auch der Bauherr gewesen sein. Er ist nach Ausweis eines in meinem Besitze befindlichen Stammbaumes der Familie Honthumb 1652 geboren und 19. X. 1713 gestorben. Sein Vater, der Gograf zu Hastehausen, Dr. Gerhard Honthumb, starb 1662 und ist in der Überwasserkirche begraben, kommt also als Bauherr nicht in Frage. Nach alledem wird das Haus an der Bergstraße erst um 1680 erbaut sein. Schon der Plan von 1839, Bd. I S. 80 Nr. 169, Tafel IX, zeigt an seiner Stelle den Grundriß des heutigen interesselosen Gebäudes.

NEUBRÜCKENSTRASSE 8

1771: 1788; 1785: Martini-Leischaft 150.

GESCHICHTLICHES. Straßenaufmessung 1720 unter den *Minoritenhäusern*. Straßen-Kataster 1760—1792: *Jungfer Kleibolte, Wäscherin bei den Minoriten*, seit XI. 1792 bis nach 1800: *Jungfer Eßeling*.

ERLÄUTERUNG. Backsteinbau mit Sandsteingewänden und Fachwerkgiebel, drei Fensterachsen und zwei Geschossen. Die Tür mit schwerem Profil, welches das Oberlicht frei läßt. Um 1680.

† DOMPLATZ 1

OSTFLÜGEL DES FÜRSTENHOFES; VGL. BD. I S. 294.

† DOMPLATZ 25

SCHMISINGER KURIE, 1681; VGL. BD. II S. 135.

† DOMPLATZ 11

PLETTENBERGER KURIE, 1682/84; VGL. BD. II S. 76.

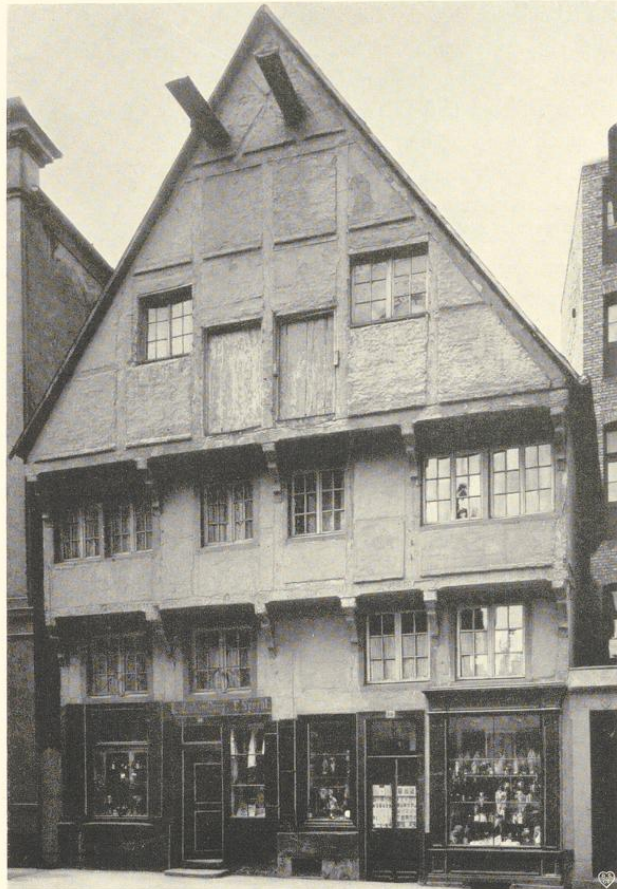


Abb. 893. Das Haus Salzstraße 59/60

Aufnahme 1891

† SALZSTRASSE 59/60

1771: 382 und 383, jedes zu $\frac{1}{2}$ Dienst; 1785: Ludgeri-Leischaft 51, 52.

GESCHICHTLICHES. Die westliche Hälfte des Hauses, Ludgeri-Leischaft 51, im Schatzungsregister 1685: *Turmbläser Johan Heyman*, Straßenaufmessung 1720: *Dubois*, desgl. 1728: *Perückenmacher Michael Duboy*, Straßen-Kataster 1751—1762: *Höker Christian Anton Beste*, 1773—1794: seine Witwe, 1795—1797: *Schneider Angstmann*, 1798—1800: *Höker Stürman*, 1801/2: *Schuster Rinschede*, 1803—nach 1805: *Zinngießer Tergeist*, 1891: *Lederhändler F. Specht*. Abgebrochen 1898. Die östliche Hälfte des Hauses, Ludgeri-Leischaft 52, im Schatzungsregister 1685: *Höker Johann Walterding*, Straßenaufmessung 1720: *Troest*, desgl. 1728: *Schneider Johann Adolph Troest*, Straßen-Kataster 1751—1759: *derselbe*.

1762: seine *Witwe*, 1773—1784: seine *Erben*, 1785: Höker Rosenthal, 1786—1805: Höker Erdhütter, 1891: B. Lühdorff. Abgebrochen 1910. Über die unregelmäßig in den verschiedenen Geschossen verspringende Trennungsmauer im Innern des Doppelhauses geben die Aufmessungen in den Bauakten Auskunft.

ERLÄUTERUNG. Das Doppelhaus war eines der wenigen noch erhaltenen älteren Fachwerkhäuser mit vorkragendem Obergeschoß und Giebel. Auf der Schwelle des ersteren war vor jedem Halbhause eine Inschrift zwischen zwei vertieften Kreisen eingeschnitten. Die in den Kreisen verteilten Initialen oder Hausmarken sind trotz der Schärfe der 1891 gemachten Aufnahme des Denkmalamtes nicht mit Sicherheit zu lesen. Vor der westlichen Haushälfte stand *ANNO 1682 DEN 27. AUGUSTY*; vor der östlichen *WER · AUF · GOT · VER · TRAUET · DER · HAT · WOL · GEBAUET · I · H · V · A · L* (?). Die letzteren Initialen scheinen auf den Besitzer von 1685 nicht zu passen. Im Erdgeschoß, dessen Zwischengeschoß ursprünglich ist, waren sechs Ständer mit leicht geschweiften Kopfbändern vorhanden, von denen nur die beiden äußeren und das dritte von rechts im Obergeschoß sich fortsetzten. In letzterem sind die fünf Ständer mit den Kopfbändern so verteilt, daß die Breite des Geschosses in vier gleiche Teile sich gliedert, von denen die äußeren von je zwei Fenstern eingenommen werden. Auch im Giebel steht nur der Mittelpfosten über dem Kopfband des Obergeschosses; die übrigen vier sind so verschoben, daß sich eine Sechsteilung von nicht ganz gleichen Abständen ergibt. Die beiden äußeren fluchten bemerkenswerterweise annähernd mit den Kopfbändern des Erdgeschosses. In der Mitte des Giebels liegen die niedrigen Bodenluken der Halbhäuser dicht nebeneinander unter ihren in der Giebelspitze untergebrachten Kranbalken. Bei fast allen Füllungen zwischen Ständern, Schwellen und Riegeln aus verputztem Backstein ist die untere Schicht ein wenig vorgeschoben, um wie ein Wasserschlag für den Regen zu wirken.

GEORGSKOMMENDE

ENTWURF EINER RESIDENZ, 1683; VGL. BD. I S. 324.

JÜDEFELDERSTRASSE 6

1771: 1365; 1785: Liebfrauen-Leischaft 270.

GESCHICHTLICHES. Straßen-Kataster 1751: *Musikant auf dem Apostelgang* (im Dom) *Douphin*. Seit 1760 läßt der Kramer und Ratsherr Johann Dietrich Winkelsett auf der Frauenstraße das Haus neubauen. Es kann sich dabei nur um das Vorderhaus an der Straße handeln. 1763: *Oberstleutnant der Artillerie Thelen*, 1764—1801: *Fürstlich Münsterscher Truchseß* (seit 1785: *Registrator*) *Vagedes*.

ERLÄUTERUNG. Der barocke Charakter der Rückfront des stattlichen Hauses, ihre kleinen Doppelfenster und die größeren Fenster mit Pfosten und Brücken, die mächtigen, geschnitzten Kopfbänder und die Form der Eisenanker lassen die eines näheren Beleges entbehrende Einordnung an dieser Stelle berechtigt erscheinen.

HINDENBURGPLATZ 10/12 DER GROSSE GALENSCHE HOF

1771: 1244; 1785: Liebfrauen-Leischaft 225. Dabei sind an der Beckerstiege 6 Gademen zu je $\frac{1}{4}$ Dienst und einer zu $\frac{1}{2}$ Dienst und an der Wilmergasse 9 Gadem zu je $\frac{1}{4}$ Dienst ohne Zählung aufgeführt, die der *Erbkämmerer zu seinem Wohnhofe* eingezogen habe. Das erste Häuschen an der Bäckergasse ist im Straßen-Kataster 1751—1754 noch aufgeführt.

GESCHICHTLICHES. Einzelne Angaben über die Geschichte des Hofes bietet A. Tibus in der Zeitschrift 51 (1893) S. 187. Danach befand sich 7. II. 1575 der Hof im Besitze der Witwe Anna Gräfin zu Tecklenburg und Bentheim. E. Müllers Annahme, Bentheimer und Steinfurter Hof in Münster seien identisch, trifft nicht zu. Mit der letzteren Bezeichnung ist stets die *Kemenade*, Jüdefelderstraße 59, gemeint. Müller bespricht diesen Hof S. 103, auf den sich die von ihm erwähnten Gesuche des Eigentümers im Stadtarchive (Repertorium VIII Nr. 194 vom 12. III. 1591, 10. VI. 1592, 18. X. 1613 und 5. VII. 1683) beziehen. Seine eigenen Zweifel an der Identifizierung beider Höfe werden durch die Quellen bestätigt. In seinem Gesuche vom 13. II. 1593 bittet der Graf v. Bentheim-Steinfurt den Rat, *wider vnß noch die Inwohner beeder unser Bentheimischen und Steinfurtischen Hoffe mit Pfandungen und dergleichen nichts tatliches vorzunehmen*, und in seinem Schreiben vom 19. II. 1596 (nicht 1593), von der Schornsteinschatzung, *als welche man uff unseren Bentheimischen und Steinfurdischen Hoff und dazu gehörige Wohnungen oder gademe in der Stadt Munster auszulegen sich understeht*, bei diesen abzusehen. Er bittet weiter, *gerürte unsere Höffe und dazuerbaute Wohnungen bei iren alten Personal- und Realfreiheiten ruhig verpleiben zu lassen*. Danach waren es zwei verschiedene Höfe desselben Besitzers. Angaben über Verhandlungen des Rates mit den *Heuerlingen* des Bentheimer Hofes, womit die Einwohner der die Nord-, West- und Südseite des Grundstückes umgebenden Kleinwohnungen (*Gademen*) gemeint sein werden, vom 27. X. 1653 erwähnt Müller S. 82. Tibus (S. 189) meint aus ihnen auf ein hohes Alter des Bentheimer Hofes schließen zu dürfen, da diese Wohnungen, *deren es früher auf allen Straßen der Stadt eine Menge gegeben habe, meist aus dem 13. und 14. Jahrhundert herrührten (?)*. Auf der Vogelschau Alerdings von 1636 sind an allen drei Gassen solche Gademen schon vorhanden. Dieselbe Radierung verzeichnet aber auch östlich von dem Herrenhaus in der Mitte des Grundstückes zwischen den heutigen Häusern Bäckergasse 25 und Wilmergasse 1 eine stattliche Baugruppe, von der sonst nichts bekannt zu sein scheint. Über die im Jahre 1681 im Domkapitel besprochene Möglichkeit, daß bei Schleifung der Zitadelle der Bentheimer Hof abgerissen werden müsse, vgl. Bd. I S. 225.

22. VII. 1699 verkaufte Graf Arnold Moritz Wilhelm von Bentheim, Tecklenburg, Steinfurt und Limburg den Bentheimischen Hof *samt allen dazu gehörigen umher gelegenen Gademen, Zinshäuschen, Gärten und Plätzen an den Hochfürstlich Münsterschen Kanzleidirektor, Hof- und Legationsrat Ernst v. Kochenheim*. Die schönen Entwürfe für einen Umbau des Hofes von der Hand des Gottfried Laurenz Pictorius, die sich neuerdings in dem Gräflich Galenschen Archive zu Münster

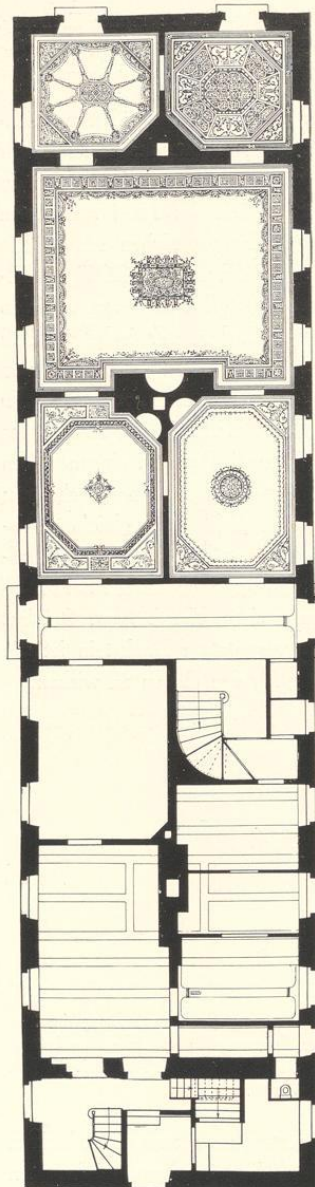


Abb. 894. Grundriß des Erdgeschosses des Galenschen Hofes. Norden oben

1762: seine *Witwe*, 1773—1784: seine *Erben*, 1785: Höker Rosenthal, 1786—1805: Höker Erdhütter, 1891: B. Lühdorff. Abgebrochen 1910. Über die unregelmäßig in den verschiedenen Geschossen verspringende Trennungsmauer im Innern des Doppelhauses geben die Aufmessungen in den Bauakten Auskunft.

ERLÄUTERUNG. Das Doppelhaus war eines der wenigen noch erhaltenen älteren Fachwerkhäuser mit vorkragendem Obergeschoß und Giebel. Auf der Schwelle des ersteren war vor jedem Halbhause eine Inschrift zwischen zwei vertieften Kreisen eingeschnitten. Die in den Kreisen verteilten Initialen oder Hausmarken sind trotz der Schärfe der 1891 gemachten Aufnahme des Denkmalamtes nicht mit Sicherheit zu lesen. Vor der westlichen Haushälfte stand *ANNO 1682 DEN 27. AUGUSTY*; vor der östlichen *WER · AUF · GOT · VER · TRAUET · DER · HAT · WOL · GEBAUET · I · H · V · A · L* (?). Die letzteren Initialen scheinen auf den Besitzer von 1685 nicht zu passen. Im Erdgeschoß, dessen Zwischengeschoß ursprünglich ist, waren sechs Ständer mit leicht geschweiften Kopfbändern vorhanden, von denen nur die beiden äußeren und das dritte von rechts im Obergeschoß sich fortsetzten. In letzterem sind die fünf Ständer mit den Kopfbändern so verteilt, daß die Breite des Geschosses in vier gleiche Teile sich gliedert, von denen die äußeren von je zwei Fenstern eingenommen werden. Auch im Giebel steht nur der Mittelpfosten über dem Kopfband des Obergeschosses; die übrigen vier sind so verschoben, daß sich eine Sechsteilung von nicht ganz gleichen Abständen ergibt. Die beiden äußeren fluchten bemerkenswerterweise annähernd mit den Kopfbändern des Erdgeschosses. In der Mitte des Giebels liegen die niedrigen Bodenluken der Halbhäuser dicht nebeneinander unter ihren in der Giebelspitze untergebrachten Kranbalken. Bei fast allen Füllungen zwischen Ständern, Schwellen und Riegeln aus verputztem Backstein ist die untere Schicht ein wenig vorgeschoben, um wie ein Wasserschlag für den Regen zu wirken.

GEORGSKOMMENDE

ENTWURF EINER RESIDENZ, 1683; VGL. BD. I S. 324.

JÜDEFELDERSTRASSE 6

1771: 1365; 1785: Liebfrauen-Leischaft 270.

GESCHICHTLICHES. Straßen-Kataster 1751: *Musikant auf dem Apostelgang* (im Dom) *Douphin*. Seit 1760 läßt der Kramer und Ratsherr Johann Dietrich Winkelsett auf der Frauenstraße das Haus neubauen. Es kann sich dabei nur um das Vorderhaus an der Straße handeln. 1763: *Oberstleutnant der Artillerie Thelen*, 1764—1801: *Fürstlich Münsterscher Truchseß* (seit 1785: *Registrator*) *Vagedes*.

ERLÄUTERUNG. Der barocke Charakter der Rückfront des stattlichen Hauses, ihre kleinen Doppelfenster und die größeren Fenster mit Pfosten und Brücken, die mächtigen, geschnitzten Kopfbänder und die Form der Eisenanker lassen die eines näheren Beleges entbehrende Einordnung an dieser Stelle berechtigt erscheinen.

HINDENBURGPLATZ 10/12 DER GROSSE GALENSCHE HOF

1771: 1244; 1785: Liebfrauen-Leischafft 225. Dabei sind an der Beckerstiege 6 Gademen zu je $\frac{1}{4}$ Dienst und einer zu $\frac{1}{2}$ Dienst und an der Wilmergasse 9 Gadem zu je $\frac{1}{4}$ Dienst ohne Zählung aufgeführt, die der *Erbkämmerer* zu seinem *Wohnhofe* eingezogen habe. Das erste Häuschen an der Bäckergasse ist im Straßen-Kataster 1751—1754 noch aufgeführt.

GESCHICHTLICHES. Einzelne Angaben über die Geschichte des Hofes bietet A. Tibus in der Zeitschrift 51 (1893) S. 187. Danach befand sich 7. II. 1575 der Hof im Besitze der Witwe Anna Gräfin zu Tecklenburg und Bentheim. E. Müllers Annahme, Bentheimer und Steinfurter Hof in Münster seien identisch, trifft nicht zu. Mit der letzteren Bezeichnung ist stets die *Kemenade*, Jüdefelderstraße 59, gemeint. Müller bespricht diesen Hof S. 103, auf den sich die von ihm erwähnten Gesuche des Eigentümers im Stadtarchive (Repertorium VIII Nr. 194 vom 12. III. 1591, 10. VI. 1592, 18. X. 1613 und 5. VII. 1683) beziehen. Seine eigenen Zweifel an der Identifizierung beider Höfe werden durch die Quellen bestätigt. In seinem Gesuche vom 13. II. 1593 bittet der Graf v. Bentheim-Steinfurt den Rat, *wider vnß noch die Inwohner beeder unser Bentheimischen und Steinfurdischen Hoffe mit Pfandungen und dergleichen nichts tatliches vorzunehmen*, und in seinem Schreiben vom 19. II. 1596 (nicht 1593), von der Schornsteinschatzung, *als welche man uff unseren Bentheimischen und Steinfurdischen Hoff und dazu gehörige Wohnungen oder gademe in der Stadt Munster auszulegen sich understeht*, bei diesen abzusehen. Er bittet weiter, *gerürte unsere Höffe und dazuerbaute Wohnungen bei iren alten Personal- und Realfreiheiten ruhig verpleiben zu lassen*. Danach waren es zwei verschiedene Höfe desselben Besitzers. Angaben über Verhandlungen des Rates mit den *Heuerlingen* des Bentheimer Hofes, womit die Einwohner der die Nord-, West- und Südseite des Grundstückes umgebenden Kleinwohnungen (*Gademen*) gemeint sein werden, vom 27. X. 1653 erwähnt Müller S. 82. Tibus (S. 189) meint aus ihnen auf ein hohes Alter des Bentheimer Hofes schließen zu dürfen, da diese Wohnungen, *deren es früher auf allen Straßen der Stadt eine Menge gegeben habe, meist aus dem 13. und 14. Jahrhundert herrührten (?)*. Auf der Vogelschau Alerdings von 1636 sind an allen drei Gassen solche Gademen schon vorhanden. Dieselbe Radierung verzeichnet aber auch östlich von dem Herrenhaus in der Mitte des Grundstückes zwischen den heutigen Häusern Bäckergasse 25 und Wilmergasse 1 eine stattliche Baugruppe, von der sonst nichts bekannt zu sein scheint. Über die im Jahre 1681 im Domkapitel besprochene Möglichkeit, daß bei Schleifung der Zitadelle der Bentheimer Hof abgerissen werden müsse, vgl. Bd. I S. 225.

22. VII. 1699 verkaufte Graf Arnold Moritz Wilhelm von Bentheim, Tecklenburg, Steinfurt und Limburg den Bentheimischen Hof *samt allen dazu gehörigen umher gelegenen Gademen, Zinshäuschen, Gärten und Plätzen an den Hochfürstlich Münsterschen Kanzleidirektor, Hof- und Legationsrat Ernst v. Kochenheim*. Die schönen Entwürfe für einen Umbau des Hofes von der Hand des Gottfried Laurenz Pictorius, die sich neuerdings in dem Gräflich Galenschen Archive zu Münster

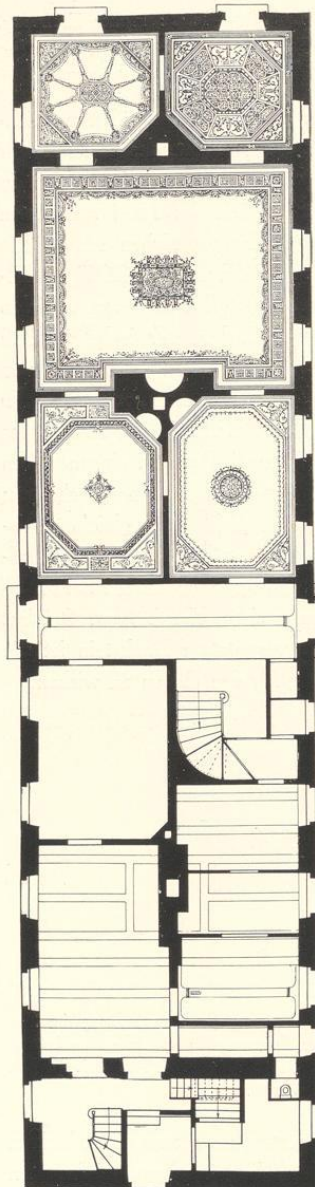


Abb. 894. Grundriß des Erdgeschosses des Galenschen Hofes. Norden oben

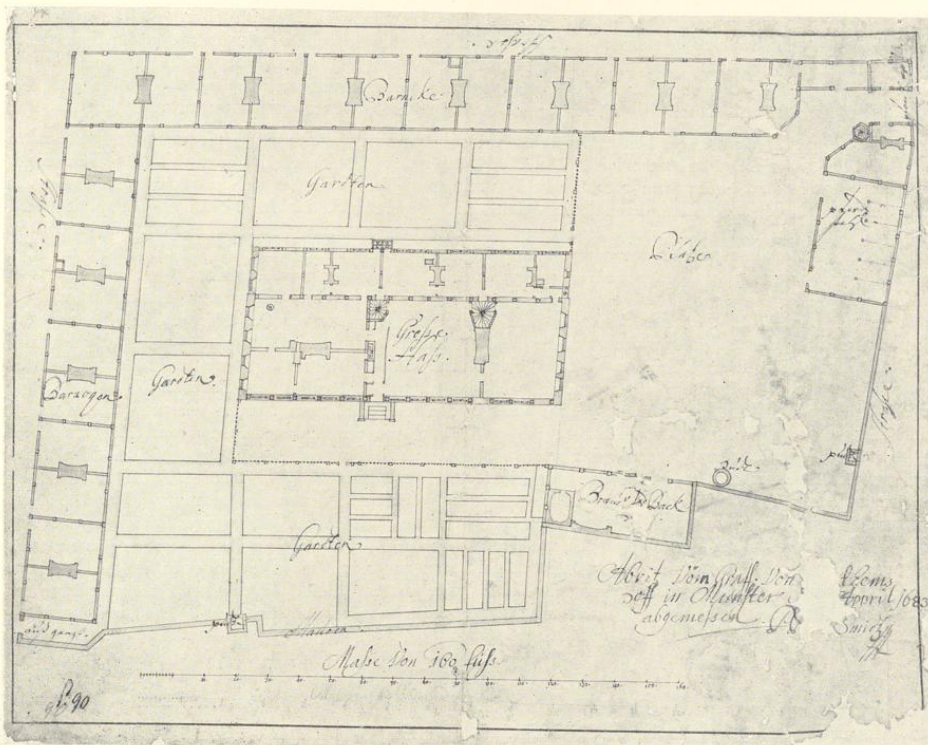


Abb. 895. Bauplan des Bentheimer Hofes, 1683
Federzeichnung von P. Schmitz, Nr. 645. Norden rechts

gefunden haben und unter den Bauzeichnungen als Nr. 646, 647, 649—652 beschrieben sind (Abb. 896—898), sind vermutlich kurz nach der Erwerbung des Hofes im Auftrage des Herrn v. Kochenheim entstanden. Die Absicht war, das langgestreckte Herrenhaus, dessen Frontseite bis dahin die östliche war, durch den Anbau zweier nach Westen gerichteter Flügel in einen Dreiflügelbau zu verwandeln, dessen Ehrenhof und Einfahrt am Neuplatz lag. Keiner der Entwürfe ist ausgeführt.

Die Angabe bei Viktor Huyskens, Das St. Clemens-Hospital, M. 1904, S. 9, der erste Klosterbau der Barmherzigen Brüder, zu dem der Fürstbischof 24. XI. 1732 den Grundstein gelegt habe, sei auf dem Neuplatz bei dem Kochenheimschen Hofe geplant gewesen, ist ungenau. Es handelt sich um den Entwurf ihres Klosters auf der nördlichen Hälfte des Neuplatzes zwischen Ribbergasse und dem heutigen Offiziersheim von der Hand Schlauns, der am 13. III. 1733 vom Fürstbischof genehmigt wurde; vgl. die Abbildung Bd. I S. 50 Abb. 39. Nach Huyskens wurde dieser Bau zunächst nur zur Hälfte in Angriff genommen und bis an die Kellerfenster aufgeführt. Die Kosten betragen allein im Jahre 1733 fast 7500 Taler. Nachdem der Kurfürst seine Absicht, auf dem Gelände der bisherigen Zitadelle seine Residenz zu erbauen, aufgegeben hatte, ließ er anscheinend auch den Gedanken des Klosterneubaues am Neuplatz fallen. Schlaun mußte andere Pläne für seine Errichtung auf dem Bocksplatz ausarbeiten, die aber auch nicht zur Ausführung kamen. Schließlich erwarb der Fürstbischof 1744 die Pauli-Freiheit in dem von Loerstraße und Clemensstraße gebildeten Winkel, und hier erfolgte seit 1745 der Neubau. Die Behauptung von H. Hartmann, J. C. Schlaun, S. 105, die Grundsteinlegung

1732 sei nach einem Plane Corfeys erfolgt, entbehrt jeder Begründung. Die Entstehung dieser Verwirrung der Angaben ist unschwer zu erraten. Nach Huyskens' Feststellungen wohnten die Brüder, deren Konvent in Münster 1731 gestiftet wurde, *anfangs in einem Privathause, dann im Kochenheimer Hofe, der um den jährlichen Preis von 70 Talern gemietet worden war. Hier konnte ein Krankenzimmer mit 12 Betten und eine Kapelle errichtet werden.* Noch 1745 siedelten sie zur Pauli-Freiheit über (Huyskens, a. a. O. S. 12).

1745 mietete der Freiherr v. der Reck, Droste zu Werne, den Hof, wie sich aus den Besichtigungsprotokollen vom 22. I. 1757 ergibt. Nach dem von Müller S. 84 abgedruckten Ratsprotokoll vom 6. V. 1746 scheint er die Absicht gehabt zu haben, den Kochenheimer Hof anzukaufen, wenn er sich mit dem Rate über die Schatzungsfreiheit der Gademen, deren Pflichtigkeit nach Huyskens S. 11 der Fürstbischof 9. III. 1724 anerkannt hatte, vergleichen könne. Der Freiherr scheint schon als Eigentümer aufgetreten zu sein, denn 27. VIII. 1745 erfuhr der Rat, daß *die nebst dem Cochenheimbschen Hoff belegene Gädeme theils wirklich zugenägelt und ferners zugenägelt, mithin dem Ansehen nach eingezogen werden sollten*, aber noch 25. IV. 1747 beschloß er, *von den Gädemen wäre die Schatzung zu erheben und dieselben mit Einquartierung zu belegen*; vgl. Müller, S. 84. Die Besetzung wird damals als *Freiherrn von der Recksche Hof* bezeichnet, aber er war nicht der Eigentümer, sondern der Mieter. 1756 verkaufte die Witwe v. Kochenheim den Hof für 9000 Taler an den Erbkämmerer Wilhelm Friedrich v. Galen. *Um die Gademen und Mietswohnungen, die er in den neuen Hof mithineinziehen wollte, schatzfrei zu machen*, mußte der Käufer weitere 1000 Taler an den Rat zahlen. Bald darauf ließ der neue Besitzer den alten Hof nach Norden wie nach Süden um je eine Fensterachse verlängern. Der große Saal und gewiß auch die vier Kabinette der Nordhälfte des Corps de logis erhielten Stuckdecken nach dem Entwurfe Schlauns; vgl. Bauzeichnung Nr. 655. Die Grundsteinlegung eines Neubaus erfolgte durch den Fürstbischof am 24. VIII. 1767. Es handelt sich dabei nicht um das alte Herrenhaus gegenüber dem Neuplatze, sondern um den Stall, dessen Bauzeichnung (Nr. 656) sich erhalten hat. Im 19. Jahrhundert ist er zu dem langgestreckten Wohnhaus Wilmergasse 1a ausgebaut. Am 30. XII. 1768 erteilte der Fürstbischof dem Besitzer die Erlaubnis, den Vorplatz nach dem Schlosse zu etwas zu erweitern, um das Wenden des Wagens mit sechs Pferden zu erleichtern. Die Gademen an der Westseite des Grundstückes waren in den Jahren 1748—1754 abgebrochen. Um 1780 erhielten die Prunkräume der nördlichen Hälfte des Corps de logis ihre klassizistische Ausstattung, die vielleicht auf Pläne Lippers zurückgeht. Die heutige Treppe ist erst um 1850 eingebaut.

BAUZEICHNUNGEN

645. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES UND DER GADEMEN. Federzeichnung mit Wasserfarbe, 302×395 mm Einf. mit Maßstab von 160 Fuß (100 F. m. = 138½ mm). Unten rechts, teilweise zerstört, die Aufschrift *Abritz Vom Graff [Bent]hems Hoff in Munster d [] April 1683 abgemessen PP [] Smidt m(anu) p(ropria)*. Das Herrenhaus ist bezeichnet als *Große Ha(u)ß*. Auf allen drei Seiten (außer unten) *Straße*. In den regelmäßigen Grundrissen der Gademen links (Südseite) und oben (Westseite) *Baracke* bzw. *Baracquen*, oben rechts (Ecke Hindenburgplatz und Bäckerstraße) *pfordthauß* mit Wendeltreppe und anstoßendem *Pferdestall*. Am Rande der Besetzung nach Osten das auch bei Alerding erkennbare *Braw vnd Bach(huß)* An der Mauren drei Brunnen (*putz*) im *Garten* und *Platz*. Unten links *der außgang* zur Mitte der Wilmergasse (zwischen den heutigen Häusern 1b und 1). Abb. 895. Landesmuseum, Nr. P. 90. Der Zeichner ist derselbe Geometer Schmitz, der den großen Plan der Stadt Münster von 1695 im Staatsarchiv, Nr. 654, angefertigt hat. Vgl. Bd. I S. 43 Nr. 83 und die Kopie Schlauns von etwa 1771, Tafel V. Nach dem Protokoll verfügte das Domkapitel sede vacante 8. VII. 1706, der Ingenieur Schmitz solle sein Gehalt behalten. Auch diese Nachricht wird sich auf ihn beziehen.

646. ERSTER ENTWURF EINES ERWEITERUNGSBAUES: GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES. Federzeichnung mit brauner Wasserfarbe, 429×538 mm Bl., Maßstab 50 F. m. = 182 mm. Der Schrift nach wie die folgenden von Gottfried Laurenz Pictorius. Keines der Blätter ist datiert. Die Entstehung fällt vermutlich nach dem 22. VII. 1699, als der Kanzleidirektor Ernst v. Kochenheim den Hof vom Grafen von Bentheim erwarb. Es sind drei verschiedene Entwürfe, von denen schließlich keiner ausgeführt. Bei allen dreien handelt es sich um das Problem, den vorhandenen, langgestreckten Hof durch den Anbau von zwei Flügeln nach Westen zu einem Dreiflügelbau zu erweitern. Bei dem ersten Entwurfe fluchten die Außenseiten der Flügel mit den Schmalseiten des Corps de logis, bei den beiden anderen treten sie etwas vor. Eine punktierte Linie an beiden Enden des Corps de logis deutet an, um wieviel dieser nach diesem ersten Entwurf hätte verlängert werden sollen, während die übrigen zwei Entwürfe keine Veränderung

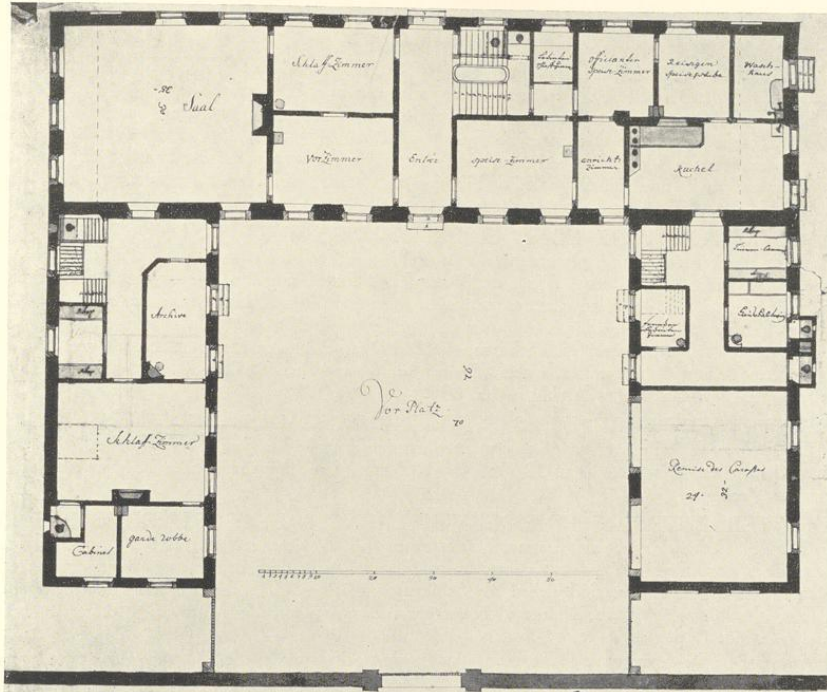


Abb. 896. Erster Entwurf zum Umbau durch Gottfried Laurenz Pictorius
Grundriß des Erdgeschosses, Bauzeichnung Nr. 646

vorsehen. Der Grundriß des Inneren entspricht im allgemeinen dem heutigen Zustand. Eine ähnliche Verlängerung ist schließlich doch 1756 erfolgt, als die Entwürfe des G. L. Pictorius längst vergessen waren. Die Nordwand hat drei Fenster, die Südwand vier. Die Aufteilung der Zimmer hat sich im südlichen Teile nur wenig verändert. Die alte zweiarmige, italienische Treppe ist erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts beseitigt. Südlich davon liegen ein *Bedienten-Schlafzimmer*, ein *Offizianten-Speisezimmer*, eine *Reisigen-Speise-stube* und das *Waschhaus*. Zwischen Speisezimmer und Küche ist ein *Anrichtezimmer* eingeschoben. Bei dem Speisezimmer ist mit Blei nachträglich eine Erbreiterung angedeutet, die bei allen folgenden Plänen übernommen ist. Danach scheint dieser Plan der zuerst entstandene zu sein. Im Nordflügel sind eine dreiarmige Treppe, eine *Silberhammer*, *Archiv*, ein großes *Schlafzimmer* mit *Kabinett* und *Garderobe* untergebracht, im Südflügel außer einer dritten Treppe die *Leinenhammer*, *Haushalterei* und ein *Zimmer für fremde Bediente*. Das Ende dieses Flügels bildet eine *Remise* für zwei Wagen. Der Vorplatz mißt 70 Fuß in der Breite und 76 Fuß bis zur Einfahrt am Neuplatz. v. Galensches Archiv.

647. ZWEITER ENTWURF EINES ERWEITERUNGSBAUES: GRUNDRIS DES ERDGESCHOSSES. Federzeichnung mit brauner Wasserfarbe von der Hand des Gottfried Laurenz Pictorius, 430×538 mm Bl., Maßstab wie bei der vorigen Zeichnung. Im Corps de logis ist aus dem Offizianten-Speisezimmer ein *Bedientenzimmer*, aus der Reisigenstube und dem Waschhaus ein *Bedienten-Speisezimmer* geworden, das Anrichtezimmer ist fortgefallen. An Stelle des großen Schlafzimmers im Nordflügel ist ein *Billard-Zimmer* mit einem breiten *Nebenzimmer* vorgesehen. Im Südflügel ist das *Gutsch Hauß* geblieben, zwischen *Fleischkeller*, *Waschhaus*, dem *Keller für die Haushalterin*, ihrem Zimmer und Schlafzimmer bildet sich ein kreuzförmiger Korridor. Die Ostseiten der Flügel ragen beiderseits neun Fuß über das Herrenhaus

hinaus. Das Speisezimmer ist breiter als die Hälfte des Hauses. Breite des Vorhofes 71 Fuß, der Flügel 28 Fuß, ihre Länge 64½ Fuß. v. Galensches Archiv.

648. VARIANTE DES ZWEITEN ENTWURFS DES ERWEITERUNGSBAUES: GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES. Federzeichnung mit weinroter Wasserfarbe, 478×681 mm Bl., Maßstab 80 F. m. = 288 mm. Nicht von der Hand des G. L. Pictorius. Alle Bezeichnungen der Räume in französischer Sprache. Breite des Vorhofes 70 Fuß, der Flügel 31½ Fuß, ihre Länge 49 Fuß. Auffallend viele der eingeschriebenen Maße sind auf Bruchteile des Fußmaßes berechnet. Der Saal des Herrenhauses ist in vier Räume aufgeteilt und mit 27½×32½ Fuß in das Ostende des Nordflügels verlegt. Die Ecke des alten Stalles an der Wilmergasse ist angegeben; vgl. Nr. 653. v. Galensches Archiv.

649. DRITTER ENTWURF EINES ERWEITERUNGSBAUES: GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES. Federzeichnung mit brauner Wasserfarbe von der Hand des G. L. Pictorius, 474×670 mm Bl., Maßstab 50 F. m. = 182 mm. Breite des Vorhofes 72 Fuß, der Flügel 34 bzw. 33 Fuß, ihre Länge 38 Fuß. Die Aufteilung des Herrenhauses entspricht Nr. 647; das Bedientenzimmer ist als *Officianten-Speisezimmer* bezeichnet. Im Nordflügel ist außer dem größeren Archiv ein Schlafzimmer mit Kabinett und Garderobe statt des Billardzimmers untergebracht, im Südflügel findet sich die dritte Treppe wie bei Nr. 646 außer einer Leinen- und Silberkammer, einem Zimmer für fremde Bedienten (vgl. Nr. 646) usw., aber das Kutschenhaus fehlt. v. Galensches Archiv. Abb. 897.

650. DRITTER ENTWURF EINES ERWEITERUNGSBAUES: GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES. Federzeichnung, unvollendeter Entwurf ohne Angabe der Fenster und Kamine. 423×538 mm Bl., an den Seiten beschädigt. Maßstab 50 F. m. = 182 mm. Die Treppen in den Flügeln sind dreiarstig. v. Galensches Archiv.

651. DRITTER ENTWURF EINES ERWEITERUNGSBAUES: GRUNDRISS DES OBERGESCHOSSES. Federzeichnung mit brauner Wasserfarbe, 468×671 mm Bl., Maßstab 50 F. m. = 182 mm. Der Raum über dem Saal ist in vier Zimmer aufgeteilt, die Aufteilung des Erdgeschosses im allgemeinen beibehalten. Von den Zimmern sind sieben als Schlafzimmer, sechs als Kabinette, vier als Garderoben bezeichnet. Im Nordflügel stößt eine Mauer zwischen zwei Zimmern auf die Mitte eines Fensters. v. Galensches Archiv. Abb. 898.

652. DRITTER ENTWURF EINES ERWEITERUNGSBAUES: PERSPEKTIVISCHER AUFRISS. Federzeichnung von G. L. Pictorius mit Wasserfarben: brauner Steinflur, graues Haus und Dach, grüne Türen, rötliche Schornsteine, 410×644 mm Bl., Maßstab für die Flügelfronten 50 F. m. = 180 mm, für das Herrenhaus = 124 mm. Glatte, verputzte Wand mit Andeutung eines Sockels, aber ohne die in den Zeichnungen 647—649 im Erdgeschoß vor den Fronten der Seitenflügel angedeuteten, unregelmäßigen Vorlagen und Rücksprünge. In den Mittelachsen der Flügel je ein, an dem Herrenhaus drei Dachfenster mit Dreieckgiebeln. In der ersten Achse der dem Vorhofe zugewendeten Seiten der Flügel unter dem Fenster links der Eingang zum Weinkeller, rechts der Eingang zum Küchenkeller, in der zweiten links die Tür zum Archiv, rechts der Eingang zur Küche. v. Galensches Archiv. Abb. 899.

653. AUFMESSUNG DES GRUNDSTÜCKES MIT ZWEI GRUNDRISSEN UND EINEM AUFRISS DES HERRENHAUSES (1756). Federzeichnung mit bunten Wasserfarben auf drei zusammengehörigen Blättern, 717×501+528+487=1516 mm, Maßstab 150 F. m. = 502 mm. Auf dem Teilblatte rechts auf einem gemalten Tuche *Plan de l'Hotel de Galen situe sur l'Esplanade en toute son Enceinte dans l'etat ou il etoit lorsque Son Excellence en a fait l'aquisition*. Es folgen Angaben über das Eigentum der die Besetzung auf der Ostseite abschließenden Mauer. Darunter *Vue du corps de la Maison par le devant* (Aufriss des Hauses mit neun Fensterachsen vor den Anbauten an der Nord- und Südwand von 1756; blaues Schieferdach). Darunter *Plan du Second Etage* (Grundriß des Obergeschosses, in dem im Gegensatz zu Nr. 651, abgesehen vom Fehlen der Flügel, der Raum über dem Saal nicht aufgeteilt ist. Die Waschküche befindet sich in der Südwestecke des Hauses in einem von der Küche abgeteilten Raume. Westlich von der Haupttreppe befindet sich mitten im Hause ein Abort (ebenso im Erdgeschoß, vgl. die Aufmessung von 1683 Abb. 895). — Die beiden anderen Teilblätter zeigen die Aufmessung des Grundstückes mit der Andeutung der Gademmen an Bäcker- und Wilmergasse¹. Der Grundriß des Erdgeschosses entspricht

¹ In den Protokollen der Besichtigung der Gademmen Häuschen angegeben. Dazu bemerkt der anwesende Droste durch den Stadtmauermeister Johann Neuhaus und den Stadtzimmermeister Joan Dietrich Ribbers vom 7. VIII. von Werne, Freiherr v. der Reck, daß er sie 1745 bei Eintritt der Heuer des Hauses so vorgefunden habe. 1756 und 22. I. 1757 ist der Zustand der einzelnen v. Galensches Archiv, Reg. Dinklage M. 11.

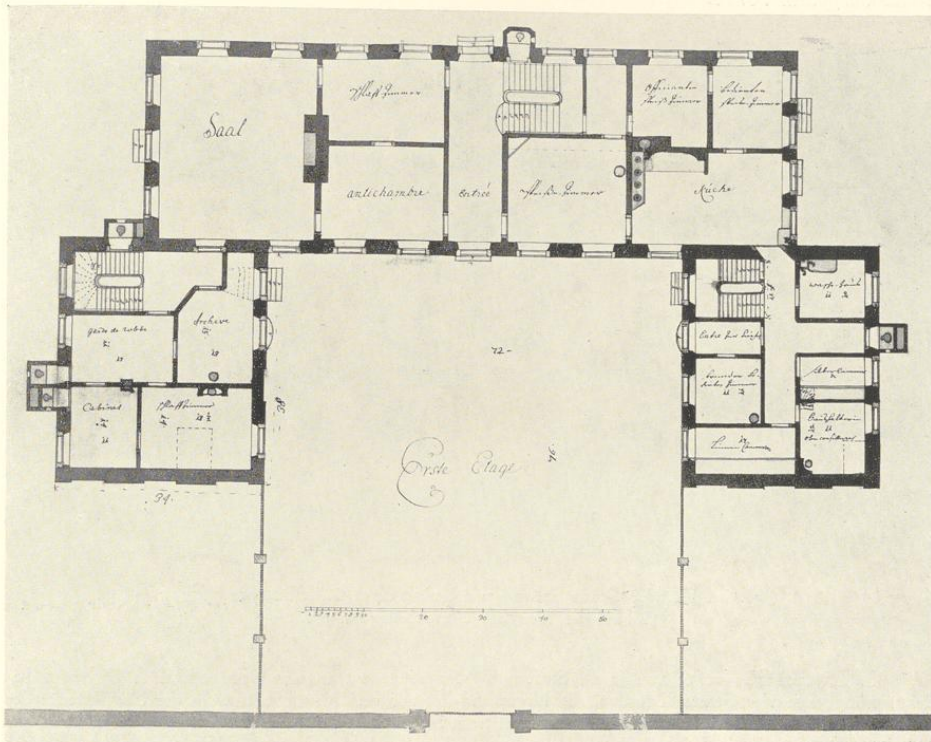


Abb. 897. Dritter Entwurf zum Umbau durch G. L. Pictorius
Grundriß des Erdgeschosses, Bauzeichnung Nr. 649

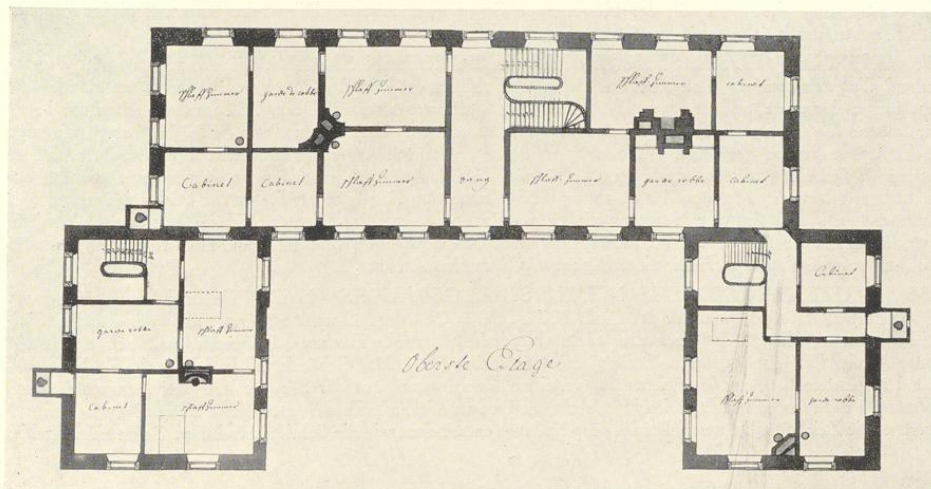


Abb. 898. Dritter Entwurf zum Umbau durch G. L. Pictorius
Grundriß des Obergeschosses, Bauzeichnung Nr. 651

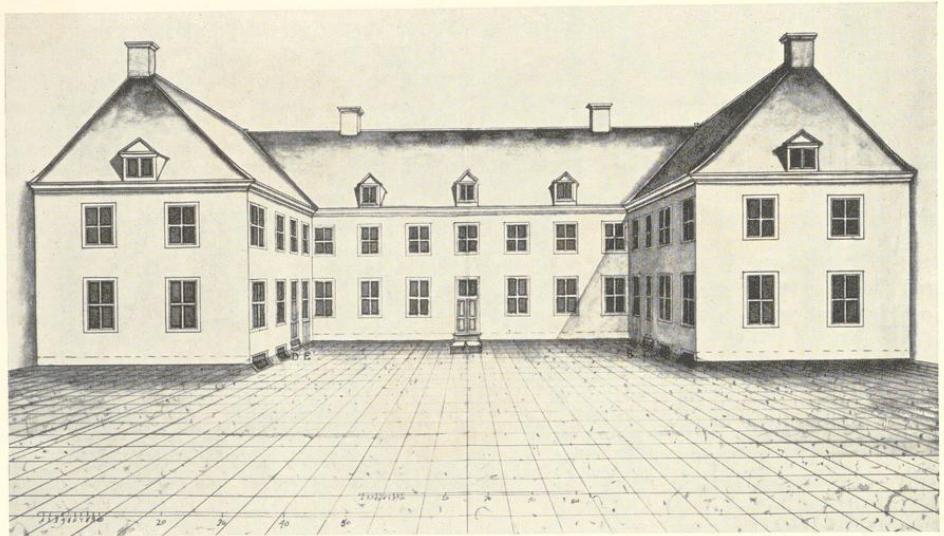


Abb. 899. Dritter Entwurf zum Umbau durch G. L. Pictorius
Aufriß der Westfront, Bauzeichnung Nr. 652

Nr. 649. Zweiarmige Treppe von je elf Stufen; der Aufstieg liegt an der Ostmauer. Die Südwand hat die ursprünglichen vier Fenster bewahrt, die Nordwand hat nur drei Fensterachsen. In der Südwestecke des Grundstücks der alte, 1767 abgebrochene Stall mit neun Ständen an der Westseite und sechs Ständen an der Südseite. Zeichenweise und Schrift entsprechen den Zeichnungen Schlauns, unter dessen Augen die Zeichnung entstanden sein wird. v. Galensches Archiv. Wiedergabe des Aufrisses: Abb. 900.

654. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES (1756). Federzeichnung mit brauner und weinroter Wasserfarbe, 390×548 mm Bl., Maßstab 80 F. m. = 363 mm. Ohne Beschriftung, mit Bleieinzeichnungen am Westeingang. Westlich von der Haupttreppe liegen zwei Aborte. Die starke Kaminwand im Zimmer östlich neben der Küche fehlt. v. Galensches Archiv.

655. ENTWURF EINER STUCKDECKE DES GROSSEN SAALES. Federzeichnung mit Wasserfarben, die Verzierungen blaugrün, die Decke blaßgelblich getönt, 506×395 mm Bl., rechts am Rande sehr beschädigt. Dargestellt ist die westliche Hälfte der Stuckverzierungen der Decke im Saale, die schon um 1780 der neuen, klassizistischen Decke Lippers hat weichen müssen. Unten *Plan d'une Salle des Compagnie chez S. E. M^e la Baronne de Galen. Le Blaffon la dedans. Les quatres angles presenteront avec sa Console et festons en fleurs et fruits les quatres tems d'année. Les quatres tetes au milieu de quatres faces presenteront les quatres Elements.* Maßstab 10 F. m. = 133½ mm. Am Rande rechts Reste von Profilzeichnungen und Erläuterungen. Der Entwurf rührt zweifellos von Schlaun her, die Zeichnung ist im Vergleich mit seinen Entwürfen für die Decken im Residenzschloß (Bd. I S. 439, 447) für seine Hand nicht fein genug, sondern wohl nur Kopie eines Zeichners seines Büros. v. Galensches Archiv.

656. BAUZEICHNUNG DES NEUEN STALLGEBÄUDES (1767). Federzeichnung mit grauer Wasserfarbe, 584×480 mm Bl., Maßstab 100 F. m. = 284 mm. Oben *Aufführung nach der Gassen* (Südseite), darunter *Aufführung nach dem platz* (Nordseite), darunter *Dachwerk* (Grundriß des Dachgeschosses), unten *Grundriß Von der neuen Stallung am Galenschen Hoff*. Das Gebäude, 32 Fuß breit, 156½ Fuß lang, hat 15 Fensterachsen mit 6 gleichmäßig verteilten Dachfenstern auf der Südseite und drei Remisentoren am Westende der Nordseite. Es ist im 19. Jahrhundert im westlichen Teile aufgestockt und bietet nichts Bemerkenswertes. Die Zeichnung ist zweifellos im Büro Schlauns entstanden, wie die Schrift beweist. v. Galensches Archiv.

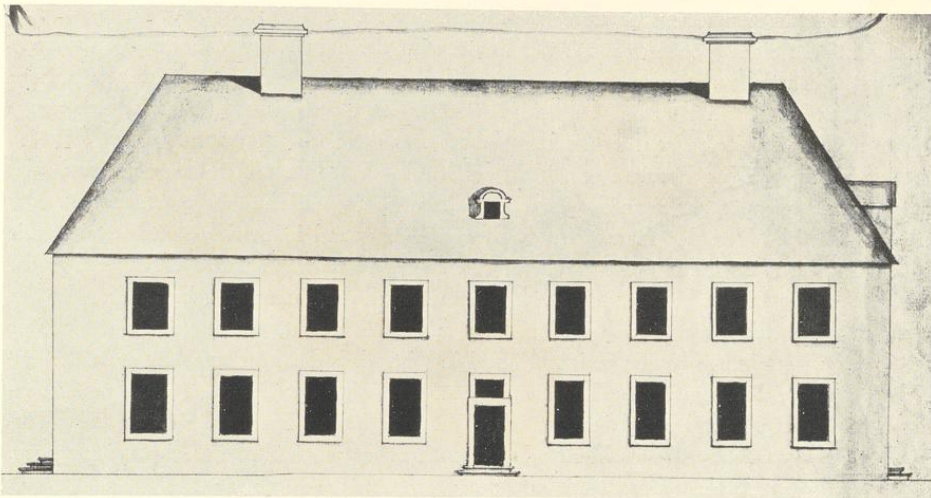


Abb. 900. Aufmessung der Westfront, 1756. Bauzeichnung Nr. 653

ERLÄUTERUNG. Die Angaben von Tibus, der jetzige Galensche Hof sei jener, zu dem erst 1767 der Grundstein gelegt wurde, oder die Bemerkung von Müller, der Kochenheimsche Hof sei damals abgebrochen worden, treffen nicht zu. Wäre er wirklich ein Neubau aus demselben Jahre, in dem Schlaun den Grundstein zum Residenzschloß legte, so müßten wir bei der Stellung und dem Reichtum des Erbkämmerers einen Prachtbau in der Art des Erbdrostenhofes oder des Schlosses Schwarzenrabens erwarten. Vielmehr ist der Kern des heutigen langgestreckten, 39,3 m langen und 10 m tiefen Hauses dasselbe Gebäude, das die Vogelschau Alerdings von 1636 mit zwei Geschossen und einem Dreieckgiebel von der Form des Hauses Roggenmarkt 1 und so vieler anderer zeigt, und derselbe Bau, den der wichtige Grundriß des P. Schmitz von 1683 wiedergibt. Diese Erkenntnis war dadurch erschwert, daß die Zeichnung auf der Westseite des Hauses 7 Gademens ganz der gleichen Art, wie sie an den Randstraßen stehen, mit drei Kaminen, zwei Eisenöfen und zwei Aborten, an das Herrenhaus angebaut zeichnet. Nach dem Plane von 1695 (Bd. I Tafel V) haben diese Gademens tatsächlich einmal bestanden. Wann sie beseitigt sind, ist nicht bekannt. 1756 waren sie nach Ausweis der Aufmessung des Grundstückes, Bauzeichnung Nr. 653, nicht mehr vorhanden. Vermutlich sind sie bald nach der Erwerbung des Hofes durch den Herrn v. Kochenheim beseitigt, der den Umbau durch G. L. Pictorius plante, zu dessen Ausführung es aber nicht gekommen ist.

Ein Vergleich der beiden Grundrisse zeigt, daß das jetzige Haus länger ist als das 1683 aufgemessene, und zwar ist sowohl an der Südseite ein Anbau für die Nebentreppen von 3,70 m Länge wie am Nordende ein gleicher Anbau von 4,55 m zugefügt, der in zwei Kabinette mit je einem Ausgang zum Garten geteilt ist. Der Zeitpunkt dieser Anbauten ergibt sich durch die Jahreszahl 1756 auf einer Eisenplatte im Kamin des neuen nordöstlichen Kabinetts.

Schmitz verzeichnet in seinem Grundriß des Herrenhauses zwei Querwände mit Kaminen. Die nördliche trennt einen großen Saal mit vier Fenstern in der Nordwand und drei (statt zwei) Fenstern in den Schmalwänden von den übrigen Teilen des Hauses ab. Neben diesem Kaminblock ist nach Westen zu eine von beiden anstoßenden Räumen zugängliche Wendeltreppe eingebaut. Eine zweite befindet sich in der Südwestecke des noch größeren folgenden Raumes, der beiderseitig von vier Fenstern sein Licht erhält. In der Mitte seiner Südwand sind zwei auch vom anstoßenden Raum an der Ostseite des Hauses zugängliche Aborte angedeutet. Der restliche, südliche Teil des Hauses ist durch eine Längswand in zwei Hälften geteilt. Die größere, westliche ist durch ihren großen Kamin an der Mittelwand und den Brunnen in der Südwestecke als Küche gekennzeichnet, von der aus auch der Eisenofen geheizt wird, der den beiden östlichen, nicht ganz gleich großen Räumen zugute kommt, obwohl der eine, größere von beiden einen eigenen Kamin besitzt. Auffallend ist, daß die Längsmauern schmäler gezeichnet sind als die Stirnwände. Zum Eingang auf der Mitte der Ostseite führt eine Außentreppe empor. Der Hof hatte damals auf der Westseite keinen Eingang, sondern sein Torhaus lag auf der Bäckerstraße am Westende, ein zweiter Ausgang in der Mitte der Wilmerstraße.

Es fällt nicht schwer, die Innenwände der Zeichnung von 1683 in dem heutigen Hause nachzuweisen. Der nördliche Kamin-Mauerblock ist jener zwischen dem Saal und den südlich anstoßenden Kabinetten. Die beiden Wendeltreppen sind verschwunden, die nächste Querwand ist die Südwand des Flures. Auch die Mittelwand neben der Küche hat sich erhalten, und selbst die Querwand zwischen den Räumen auf der Ostseite fehlt nicht. In den schlichten Deckenbalken des südlichen Hausdrittels ist die Lage der beiderseitigen Kamine heute noch zu verfolgen. Der Flur hat seinen Balken von über 9 m Länge bewahrt, und ein kleinerer in der Südostecke des Hauses zeigt noch ein Barockornament, dessen Formen zu einer Entstehungszeit 1683 vorzüglich passen. Danach ist die Zeichnung nicht nur ein Entwurf, sondern ein Bauplan eines ausgeführten Umbaus im Inneren und des Anbaues der Gadenen auf der Westseite des Herrenhauses. Ihre Errichtung konnte nur erfolgen, wenn eine Benutzung des Hofes durch den adligen Besitzer nicht mehr in Frage kam, der außer dem Bentheimer Hofe noch den Steinfurter Hof, Jüdefelderstraße 59, sein eigen nannte und 16 Jahre später, 1699, die ganze Besitzung am Neuplatz an den Herrn v. Kochenheim verkaufte.

Daß aber das Herrenhaus auf der Zeichnung nicht etwa ein völliger Neubau war, beweist nicht nur die Vogelschau Alerdings und die auf das 16. Jahrhundert verweisenden Wendeltreppen, sondern auch der Gesamtgrundriß, der zwar kein mittelalterliches Steinwerk mit einem schmalen Vorderhaus ist, sondern ein Rechteck mit einem Saal und einer mittleren Längswand, ohne Flur und Treppenhaus, zeigt. Dem würde das Bild entsprechen, das wir uns vom ursprünglichen Zustande des Assenhofes, Clemensstraße 6/8, des Stadtkellers, Prinzipalmarkt 17/18, dem Hause Königstraße 9 und dem ehemaligen Hardschen Hof, Alter Steinweg 15, machen. Trotz solcher mannigfacher Hinweise auf eine Entstehung um die Mitte des 16. Jahrhunderts glaubte ich für die Einordnung an dem gesicherten Jahre des Umbaus 1683 festhalten zu sollen.



Abb. 901. Die Ostfront des Hofes Hindenburgplatz 10/12. Aufnahme von Nordosten

Aufnahme 1934

Die Fenster in der langen, elfachsigen Front sind beinahe regelmäßig verteilt: jene nach den alten kopierten in den Anbauten sind möglichst dicht zur Mitte gerückt, um den Rhythmus der Fensterabstände nicht abreißen zu lassen. Alle Fenster beider Geschosse in beiden Fronten haben barocke Fensterbänke und profilierte Gewände; jene der Haustüren sind ein wenig breiter, aber die der Oberlichter entsprechen in Höhe und Breite den Fenstern. Ostfront und Westfront unterscheiden sich grundsätzlich nicht. Die letztere gegenüber der Einfahrt am Neuplatz ist heute durch zwei vorgesetzte kurze Pfeiler mit dem Wappen des Fürstbischofs Christoph Bernhard v. Galen, die anscheinend wo anders gestanden haben (am Galenschen Konvikt?), ausgezeichnet, während noch auf dem Plane von 1683 der Zugang in den Hof nur von der Ostseite erfolgen kann und die Wendeltreppe den Platz des gegenüberliegenden Ausgangs zum Garten verdeckte. Großes rotes Pfannenwalmdach an Stelle der auf den Bauzeichnungen von etwa 1700 und 1756 dargestellten Schieferdächer. Der neue Besitzer, Herr v. Kochenheim, scheint bald nach 1699 die Umwandlung des Herrenhauses in einen Dreiflügelbau durch den Anbau von zwei westlichen Flügeln durch G. L. Pictorius geplant zu haben. Im v. Galenschen Archive haben sich Zeichnungen von drei verschiedenen Entwürfen seiner Hand erhalten. Der

erste sah eine Verlängerung des Corps de logis vor, mit dessen Schmalseiten die neuen Flügel fluchten sollten. Bei dem zweiten und dritten bleibt ersterer unverändert, die Flügel sollen um 9 bzw. 14 Fuß herausgerückt werden. Ihre Breite wechselt, zuerst 29, dann 28, zuletzt 33 oder 34 Fuß, ebenso ihre Länge: 62, dann 65, zuletzt nur 38 Fuß. Der dritte Entwurf verrät den Wunsch, zu sparen; ihm sind das Kutschenhaus im Südflügel und ein großes Billardzimmer im Nordflügel geopfert. Schließlich ist keiner der drei Entwürfe zur Ausführung gekommen.

In dem nordöstlichen Kabinett befindet sich an der abgeschrägten Wand ein niedriger, dunkelgrauer Marmorkamin mit schmalen Majolikaffiesen neben der Feuerung und mit einer durch die Initialen *C·H·U·*, *H* und eine Kartusche mit der Jahreszahl 1756 bezeichneten Eisenplatte. Der Kamin in dem nordwestlichen Kabinett aus hellgrauem Marmor ist gleichzeitig, aber viel einfacher, ohne Eisenplatte. Die außergewöhnlich reiche Stuckdekoration beider Kabinette, des Saales und der beiden dahinterfolgenden Zimmer, von denen Abb. 902 eine Vorstellung gibt, kann frühestens 1778 entstanden sein. Von den früheren Ausstattungsstücken der Repräsentationsräume seien die beiden zweibeinigen, schön geschnitzten Rokokotische mit rotbräunlichen Marmorplatten und je einem darüberhängenden großen Spiegel mit reich geschnitztem, heute weißlackiertem Rokokorahmen genannt.

Unter den Gemälden seien angeführt: Bildnis des Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen in ganzer Figur, nach rechts gewendet am Schreibtisch sitzend, auf dem Kreuzifix, Mitra, Schwert stehen oder liegen. Auf der mattroten Decke sein Wappen spätester Form. Links eine Mauerbrüstung; über ihr Blick auf die Kirchtürme Münsters. 188×251 cm. Späte Malerei, die gewiß nicht mehr nach dem Leben ausgeführt ist. Unbezeichnet.

Symbolische Darstellung des Erbkämmereramtes, das Christoph Bernhard von Galen 2. I. 1663 gestiftet und für seine Familie erblich gemacht hatte. Links sitzt ein Herr in rotem Mantel, der die Rechte auf einen mit einem Schlüssel bemalten Holzkasten legt. Rechts drei Halbfiguren weiblicher Gottheiten, von denen die vordere einen in blau und gold gespaltenen Schild (Beischrift: *Hac comite*), die links eine rote Wolfsangel (*Hoc auspice*), die rechts ein Buch und einen Schlüssel (*Hoc indice*) halten. Im Hintergrund in der Mitte ein Thron, vor dem ein Mädchen sitzt, das ein Buch mit einem Schlüssel aufschließt. Oben halten zwei Engel das vom Kaiser verliehene gevierte Wappen (1 und 4: drei rote Wolfsangeln in Gold, 2 und 3: goldener Schlüssel auf blauem [nicht weißem] Grunde). Daneben auf dem Baldachin *Marte* und *Arte*. 165×172 cm. Die Wappenverleihung durch den Kaiser vom 19. XI. 1705 erwähnt Tücking; der Erbkämmerer legte sie 4. XII. 1705 im Domkapitel vor. Im v. Galenschen Archive befindet sich aber noch eine frühere Ausfertigung dieser Wappenmehrung vom 13. I. 1670, die ebenfalls den goldenen Schlüssel in silbernem Felde ausdrücklich beschreibt und abbildet, eine Tingierung, die bekanntlich gegen die Regeln der Heraldik verstößt. Da das Ölgemälde den goldenen Schlüssel im blauen Felde zeigt, und diese dem v. Plettenberger Wappen entnommenen Farben nur als Huldigung für die Braut des ersten Erbkämmerers Franz Wilhelm v. Galen, Ursula Helene v. Plettenberg, die er 12. VII. 1671

liche Gruppe von Kriegeren, die ihr opfern, hinweist. Vermutlich Bildnis der Braut des Erb-kämmerers, deren Geburtsjahr nicht bekannt ist. Alle Bildnisse von großer Schönheit. Un-bezeichnet. Gegenstück zum vorigen. 165×170 cm.

15 farbige, gerahmte Schabkunstblätter von Lasinio und anderen.

Zwei ovale Damenbildnisse; Ölgemälde von Johann Christoph Rincklake.

† FRAUENSTRASSE 43

1771: 1368; 1785: Liebfrauen-Leischaft 56.

GESCHICHTLICHES. Straßenaufmessung 1720: *Croes nunc Pompey*, desgl. 1728: *Erben Weinhändler Pompey*. Straßen-Kataster 1751—1767: *Bäcker Christoph Schmedding, Ratsverwandter* († 3. V. 1767), 1767—1771: seine Witwe bzw. Erben. Verzeichnis der Schildbäcker (Intelligenzblatt 3. X. 1765 Nr. 1): *Herberge Im Namen des Herrn*. Eine Herberge gleichen Namens, die Müller, Herbergen, S. 40, irrig als im Hause Loerstraße 26 (Ludgeri-Leischaft 291) befindlich erwähnt, war das Haus des Bäckers Johann Herman (nicht Christoph) Schmedding, der in dem Verzeichnis nicht als Schildwirt erwähnt wird. Dann steht das Haus leer. 1777—1790: Hufschmied Joseph Peters, 1791—1801: Schreiner Rincklake, bei ihm 1793—VI. 1800 als Einwohner der Maler (Johann Christoph) Rincklake, 1802—1805: Schreiner Franke. Abgebrochen 1904.

ERLÄUTERUNG. Das einzige m. W. erhaltene Bild ist das hier wiedergegebene Fotogramm, das der Besitzer kurz vor dem Abbruch des Hauses anfertigen ließ. Über dem umgebauten Erdgeschoß in Eisenankern die Jahreszahl 1684, über den vier Fenstern des Obergeschosses einfache Stäbe als Anker. Der gesamte Giebel mit einer schwachen, risalitartigen Vorlage, zwei hohen, bis auf das Gesims herabgehenden Öffnungen, von denen die rechte als Fenster halb geschlossen, die linke als Bodenluke diente, die darüber befindlichen halbkreisförmigen Öffnungen, durch deren linke der Kranbalken vortrat, und die Schieferumkleidung des unförmigen Giebels gehörten dem Anfang des 19. Jahrhunderts an.



Aufnahme 1911

Abb. 904. Das Haus Frauenstraße 43

DOMPLATZ 1

KANZLEIFLÜGEL DES FÜRSTENHOFES, 1687; VGL. BD. I S. 301.

NEUBRÜCKENSTRASSE 20

VORDERHAUS 1693; VGL. S. 90.



Abb. 903. Ölgemälde eines unbekanntes Meisters:
Bildnisse des ersten Erbkämmerers, seiner Braut und seines Bruders, vor 1670
v. Galenscher Hof, Hindenburgplatz 10/12

heiratete, aufzufassen sind, kann das Gemälde nicht nach 1670 entstanden sein. Das gilt dann auch für sein Gegenstück, das die Bildnisse des Paares überliefert.

Der Erbkämmerer Franz Wilhelm Freiherr v. Galen (geboren 1647, † 1716) und sein Bruder Christoph Heinrich Freiherr v. Galen (geboren 1662, † 1731) als Jäger, Kniefiguren. Ersterer in rotem Mantel, den Jagdspieß in der Linken, rechts neben ihm sein Bruder mit Bogen und Köcher. Oben links erscheint die Halbfigur der Diana, die auf eine links unten befind-



Aufnahme 1934

Abb. 902. Der Kamin in der Südwand des Saales im v. Galenschen Hofe, Hindenburgplatz 10/12

liche Gruppe von Kriegerern, die ihr opfern, hinweist. Vermutlich Bildnis der Braut des Erb-kämmerers, deren Geburtsjahr nicht bekannt ist. Alle Bildnisse von großer Schönheit. Un-bezeichnet. Gegenstück zum vorigen. 165×170 cm.

15 farbige, gerahmte Schabkunstblätter von Lasinio und anderen.

Zwei ovale Damenbildnisse; Ölgemälde von Johann Christoph Rincklake.

† FRAUENSTRASSE 43

1771: 1368; 1785: Liebfrauen-Leischaft 56.

GESCHICHTLICHES. Straßenaufmessung 1720: *Croes nunc Pumpey*, desgl. 1728: *Erben Weinhändler Pompey*. Straßen-Kataster 1751—1767: *Bäcker Christoph Schmedding, Ratsverwandter* († 3. V. 1767), 1767—1771: seine Witwe bzw. Erben. Verzeichnis der Schildbäcker (Intelligenzblatt 3. X. 1765 Nr. 1): *Herberge Im Namen des Herrn*. Eine Herberge gleichen Namens, die Müller, Herbergen, S. 40, irrig als im Hause Loerstraße 26 (Ludgeri-Leischaft 291) befindlich erwähnt, war das Haus des Bäckers Johann Herman (nicht Christoph) Schmedding, der in dem Verzeichnis nicht als Schildwirt erwähnt wird. Dann steht das Haus leer. 1777—1790: Hufschmied Joseph Peters, 1791—1801: Schreiner Rincklake, bei ihm 1793—VI. 1800 als Einwohner der Maler (Johann Christoph) Rincklake, 1802—1805: Schreiner Franke. Abgebrochen 1904.

ERLÄUTERUNG. Das einzige m. W. erhaltene Bild ist das hier wiedergegebene Fotogramm, das der Besitzer kurz vor dem Abbruch des Hauses anfertigen ließ. Über dem umgebauten Erdgeschoß in Eisenankern die Jahreszahl 1684, über den vier Fenstern des Obergeschosses einfache Stäbe als Anker. Der gesamte Giebel mit einer schwachen, risalitartigen Vorlage, zwei hohen, bis auf das Gesims herabgehenden Öffnungen, von denen die rechte als Fenster halb geschlossen, die linke als Bodenluke diente, die darüber befindlichen halbkreisförmigen Öffnungen, durch deren linke der Kranbalken vortrat, und die Schieferumkleidung des unförmigen Giebels gehörten dem Anfang des 19. Jahrhunderts an.



Aufnahme 1911

Abb. 904. Das Haus Frauenstraße 43

DOMPLATZ 1

KANZLEIFLÜGEL DES FÜRSTENHOFES, 1687; VGL. BD. I S. 301.

NEUBRÜCKENSTRASSE 20

VORDERHAUS 1693; VGL. S. 90.



Abb. 905. Die Häuser Bispinghof 5—9 von Nordosten

Aufnahme 1931

BISPINGHOF 5, 6, 7/8 UND 9

1771: 1140, 1139, 1141 und 1142; 1785: Liebfrauen-Leischaft 111—114.

GESCHICHTLICHES. Die vier unter einem gemeinsamen Dache erbauten Wohnhäuser erscheinen zuerst auf dem Stadtplan von 1695 (Bd. I S. 45 Nr. 84, Tafel V) und sind wohl erst kurz vorher von dem Besitzer des Burgmannsitzes als einträgliche Mietshäuser erbaut. Als Einwohner geben die Straßen-Kataster 1768 Jungfer Lisse, Jungfer Freemann, Jungfer Schütte und Juwelier Rüdinger an. Für die übrigen Jahre sind die Bewohner der schatzungsfreien Häuser des Bispinghofs in den Städtischen Straßen-Katastern nicht angegeben.

ERLÄUTERUNG. Zweigeschossige, vierachsige Backsteinbauten, deren sechzehnfenstrige Gesamtfront durch eine risalitähnliche schwache Vorlage der mittleren vier Achsen gegliedert ist; neben ihr liegen die Türen des zweiten und dritten Hauses. Die Tür des letzten Hauses liegt in der dritten Achse von der Ecke aus, die des ersten ist beseitigt. Zwischen den Fenstern beider Geschosse sind Blenden von Gewändebreite angebracht. Jene des dritten Hauses sind heute bei dem Verputz verschwunden, die des ersten haben bei der gleichen Behandlung neuzeitliche Verzierungen in den Ecken erhalten. Die Fenster sind bei allen Häusern gleich, nur sind jene des dritten Hauses ein wenig nach unten gezogen und wie die des Erdgeschosses mit einem schwachen Randprofil der Gewände versehen. Ein auf der Straßenseite aus Werkstein, auf der Rückseite aus geformten Backsteinen gebildetes kräftiges Gesims bildet den oberen Abschluß, über den zwei auf die Trennungsmauern der seitlichen Häuser verteilte

Dachhäuser mit Kranbalken sich erheben. Die anspruchslose Häusergruppe ist ein Musterbeispiel dafür, mit wie wenigen Mitteln die alten Baumeister einen kasernenartigen Bau von fast 35 m Länge künstlerisch zu gliedern und zu beleben wußten.

ALTER FISCHMARKT 28

1771: 265; 1785: Lamberti-Leischafft 85.

GESCHICHTLICHES. Straßenaufmessung 1720: Münnig, desgl. 1728: Uhrmacher Joachim Mönich. Straßen-Kataster 1751—1757: Blechschläger Franz Weddepool, 1760—1764: Kupferschläger Blankfort, 1765—1805: Kupferschläger Matthias Wenning.

ERLÄUTERUNG. Zweigeschossiges, vierachsiges, verputztes Backsteinhaus mit Werkstein-Eckquadern und Gewänden. Die Zeichnung Springers von 1863 (S. 138 Abb. 712) zeigt den Eingang wie heute rechts von der Mitte, links den Kellereingang. Die Fenster des Erdgeschosses reichten ursprünglich, wie in Abb. 906 angedeutet ist, erheblich höher hinauf. Dicht unter dem ersten Gesims in großen Eisenankern *A(nno)* 1696. Das niedrige Obergeschoß hat nahezu quadratische Fenster und schlichte Stangen als Anker. Der Giebel hatte nur zwei Geschosse; die heutigen, auch auf Abb. 707 sichtbaren beiden Fenster, die mit den mittleren des Obergeschosses fluchten, sind, wie die Zeichnung von 1863 beweist, nicht die ursprünglichen. Springer zeichnet an dieser Stelle zwei nahe zusammengerückte kleine Fenster mit einem winklig gebogenen Wasserschlag darüber, wie er sonst meines Wissens in Münster in jener Zeit nicht nachzuweisen ist. Im zweiten Giebelgeschoß ist nur ein kleines Fenster in der Mitte vorhanden. Die obere Giebelstaffel, die einen leeren Dreieckgiebel trägt, ist ungewöhnlich breit und hoch, ein Kennzeichen der späten Bauzeit des Hauses.

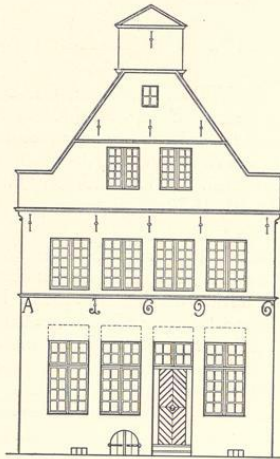


Abb. 906. Aufriß des Hauses Alter Fischmarkt 28; Maßstab 1 : 200

LUDGERISTRASSE 34

1771: 699; 1785: Ludgeri-Leischafft 172.

GESCHICHTLICHES. Straßenaufmessung 1728: Bäcker Johann Herman Potthoff (nach dem Bäcker-gildebuch 1709 Meister). Straßen-Kataster 1751: Bäcker Henrich Dumme, † 26. I. 1752, seitdem seine Witwe bis 1780; 1782 bis nach 1805 Bäcker Dumme.

ERLÄUTERUNG. Das stattliche Eckhaus der Ludgeristraße und Harsewinkelgasse ist neuerdings mit neuem Stuck versehen und damit der Untersuchung der Front entzogen. In der Rückfront ist über der Tür ein Stein eingemauert, dessen Inschrift wegen des Anstrichs nicht ganz zu entziffern ist. Sie lautet *An Gottes Segen ist alles gelegen. PIT (?)*, dann das Monogramm *IHS* mit dem Kreuz und den drei Nägeln, dann *AB. Darunter Anno 1697.*

KÖNIGSTRASSE 46

HOF DER FREIHERRN V. ELVERFELD GENANNT V. BEVERFOERDE-
WERRIES

1771: 802 zu 4¼ Diensten; 1785: Ägidii-Leischaft 266.

LITERATUR. A. Tibus, Der Davensberger, jetzt v. Beverfoerder Hof auf der Königstraße zu M. und seine Besitzer, Ztschr. 50 (1892) S. 69—108. H. Schmitz, M. 1911, S. 149. G. Erler, Geschichte der Herrschaft und des Schlosses Nordkirchen, Festschrift zur Prinz-Heinrich-Fahrt 1911, S. 5. E. Frh. v. Kerckerinck und R. Klapheck, Alt-Westfalen (1912), S. XXIX. E. Müller, Adelshöfe, 1921, S. 141. M. Geisberg, Aufnahmen, 1921, S. 29. M. Jucho, Die westfälischen Barock-Baumeister Pictorius, Auszug aus der Dissertation, M. 1922, S. 5.

GESCHICHTLICHES. Die Feststellungen von A. Tibus sind noch heute grundlegend. Die Besitzungen der im 12. Jahrhundert ausgestorbenen Herren v. Davensberg kamen an die Herren v. Meinhövel und später durch Heirat der letzten Tochter 1321 an die Herren v. Büren. 1. IV. 1533 erklärten sich Johann v. Büren und seine Gattin v. Galen bereit, ihre beiden Häuser in Münster an der Königstraße im Ludgerikirchspiel für eine Schuldsomme dem Dom zu verpfänden. Als Ende des 16. Jahrhunderts die Familie v. Büren im Mannesstamme ausstarb, waren zwei Töchter vorhanden, von denen die eine, Agnes, 1555 Heinrich Wolf zu Füchteln, die andere, Johanna, 1561 den Marschall Gebhard v. Morrien zu Nordkirchen heiratete. Beide teilten 1600 die Erbschaft Davensberg; auch von den beiden Häusern erhielt jede eines. Von den Kindern einer Juliana Sophia v. Morrien, die Ferdinand v. Weichs heiratete, erbte Maria Sophia, Gattin des Kaiserlichen Kämmerers Grafen v. Hamilton, den Morrienschen Besitz; er verkaufte ihn 1694 an den Fürstbischof Friedrich Christian v. Plettenberg-Lehnhausen. Dieser schenkte 9. I. 1695 den ihm zustehenden halben Anteil an dem Davensberger Hof auf der Königstraße seiner Schwester Maria Ida v. Plettenberg, die seit 1663 mit Johann Friedrich v. Beverfoerde verheiratet war. Ihr Sohn, der damalige Domherr, der 1699 Elisabeth Anna Theodora v. Neuhoff heiratete, kaufte 23. X. 1696 die andere Halbscheid des hiesigen Davensberger Hofes auf der Königstraße von den Brüdern Franz Wilhelm und Bernhard Heinrich von Wulf zu Füchteln¹, 8. III. 1697 das zwischen dem uralten Davensberger Hof und des seligen Diederich Fillerfanks Häuslein gelegene Haus, den dazu gehörigen Ausgang nach der Breitestiege, und den an dem Gang gelegenen Hofplatz und Cadem und am 28. X. 1699 das Haus Fillerfanks. Beide Häuser wurden abgerissen. Weitere Ankäufe von kleineren Häusern erfolgten 5. XII. 1699, 23. X. 1700, 21. IV. 1704 und 16. IV. 1705. Vgl. Tibus S. 104 ff. Auf der Rückfront die monumentalen Jahreszahlen 1700 und 1702.

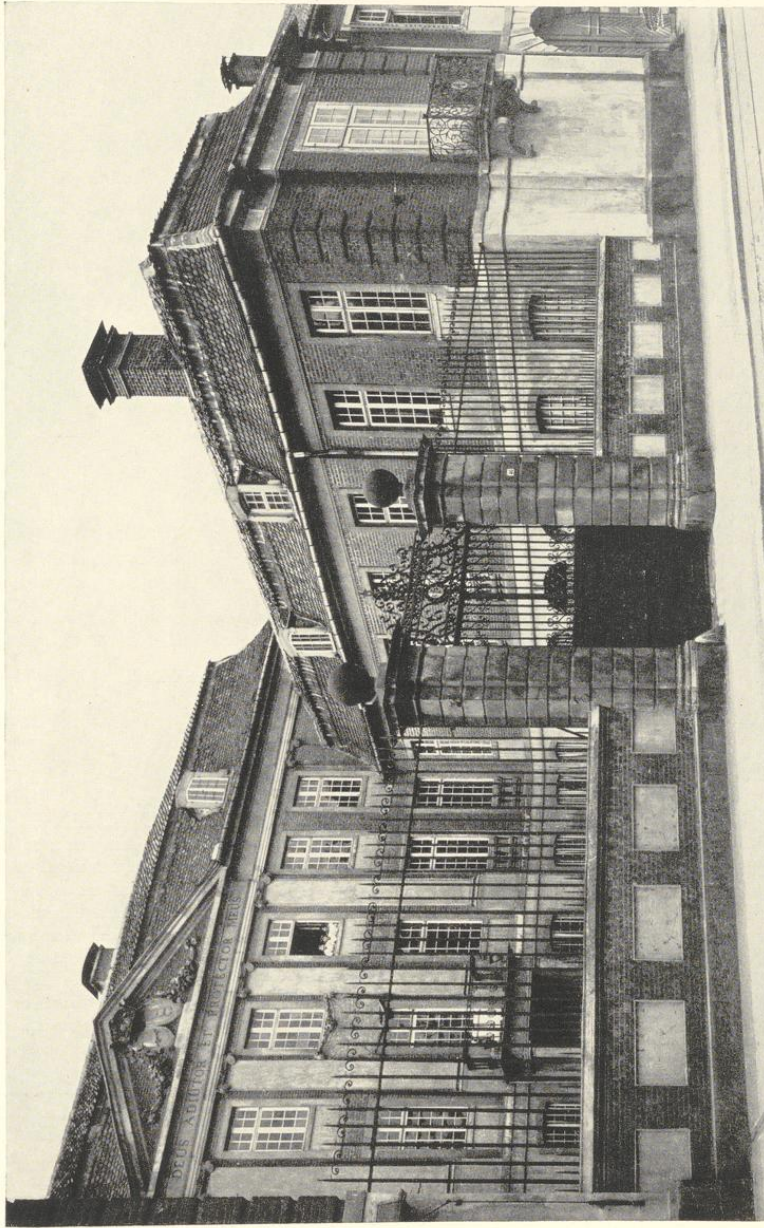
Tibus macht die bestimmte Angabe, mit dem Bau sei Ende 1699 begonnen. Er habe bis 1703 gewährt. Die Baurechnung habe der Domvikar und Domkorschreiber Engelbert Nottebuß geführt. Diese habe sich auf 5839 Reichstaler 6 Schilling 10 Pfennig belaufen. Dagegen teilte mir die Freiherrlich von Beverfoerdesche Generalverwaltung 9. VIII. 1934 mit, daß Baurechnungen nicht vorhanden seien und die von Tibus angeführten Rechnungen die Häuser an der Breitengasse und Krummestraße betreffen, welche für den Hof ohne Bedeutung seien.

Der Erbe des Erbauers war der 1702 geborene Friedrich Christian v. Beverfoerde, der in preussische Staatsdienste trat². Seine Ehe blieb kinderlos. Aus Dankbarkeit gegen seinen Vetter Karl Friedrich v. Elverfeld, der ihm in böser Lage das Leben gerettet, adoptierte er 1768 dessen Sohn Friedrich Klemens als Gesamterben³ mit der Verpflichtung, seinen Namen und Wappen anzunehmen. Seitdem gehört der Hof den Freiherrn v. Elverfeld genannt v. Beverfoerde-Werries. 1905 Einbau eines Ladens in die Ostwand des Südflügels, 1915 Veränderung des Anbaues des Nordflügels durch Ladeneinbauten.

¹ Nach Erler, S. 23, hatte der Bischof Friedrich Christian von den Wolfs zu Füchteln schon im Jahre 1694 die Halbscheid des Hauses Davensberg erworben. Ob der Hof in Münster dazu gehörte, ist nicht gesagt.

² Über die Einquartierungen vgl. E. Müller, S. 145.

³ Der Erbauer der Elverfeldschen Kurie, Domplatz 3, Max Friedrich Graf Elverfeld zu Werries, † 1851, ist sein Bruder. Vgl. Bd. II S. 39.



Aufnahme 1895

Abb. 907. Der Beverfoerder Hof, Königstraße 46, von Südosten

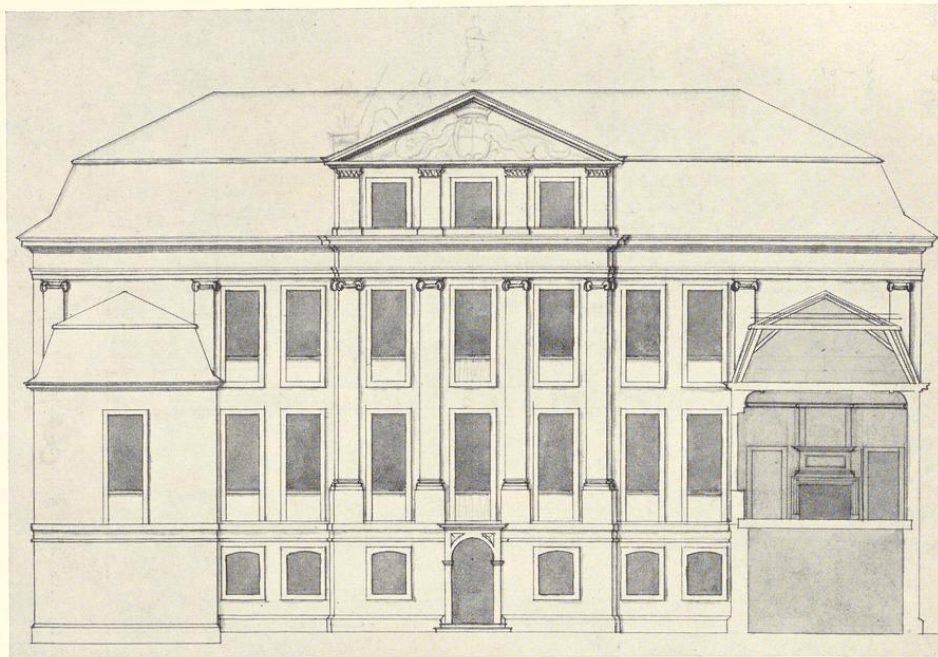


Abb. 908. Aufriß der Front mit dem Querschnitt des nördlichen Flügels
Zeichnung von G. L. Pictorius, Nr. 657

BAUZEICHNUNGEN DES G. L. PICTORIUS

657. AUFRISS DER FRONT MIT DEM QUERSCHNITT DES NÖRDLICHEN FLÜGELS. Federzeichnung mit Tusche, 223×278 mm Bl., Maßstab 50 F. m. = 119 mm. Entwurf von Gottfried Laurenz Pictorius, wie die folgenden. Der Risalit schließt nicht wie heute über dem Hauptgesims mit dem Dreieckgiebel, sondern ist auch im Mansardgeschoß mit kurzen Pilastern und drei Fenstern dazwischen, entsprechend dem Risalit des Schlosses Nordkirchen, fortgeführt. In das Giebeldreieck sind mit Blei ein Wappen-oval mit Krone, auf der linken Schräge eine riesige, lagernde Steinfigur, oben und auf der linken Ecke stehende Figuren einkizziert. Das Hauptgesims zeigt im Risalit doppelte Verkröpfungen. Über den Dächern der Flügel sind die Pilaster sichtbar. Nur die Mittelfenster zeigen mit Blei eingezeichnete Balusterreihen unterhalb der Brüstungen. Das Portal des Hauses ist rundbogig. Die Fenster des Erdgeschosses sind im Stichbogen geschlossen bei rechteckigen Rahmen. Die Ostwand des Südflügels ist glatt, ohne Lisenen oder Vorlagen. Der folgende Entwurf ist zugehörig. Abb. 908. Landesmuseum, Nr. P. 37.

658. QUERSCHNITT DURCH DIE MITTE UND AUFRISS DES NORDFLÜGELS VON SÜDEN. Federzeichnung mit Bleieinzeichnungen. Unvollendeter Entwurf des Baumeisters. Es fehlen die abschließenden Schnitte der Rückfront und des Flügels an der Straße. 218×286 mm Bl., Maßstab 60 F. m. = 143 mm. Der Querschnitt zeigt im Erdgeschoß den Mittelgang mit flacher Decke. Im Hauptgeschoß zeigt sich hinter den Bogen des Treppenhauses in halber Geschoßhöhe eine Balusterbrüstung, im Dachgeschoß der Aufbau des Risalits im Mansardgeschoß. Im Nordflügel sind die Ecken des Risalits und die zwei Pfeiler im Erdgeschoß durch schwere, mit Backsteinmauerwerk abwechselnde Quader ausgezeichnet.

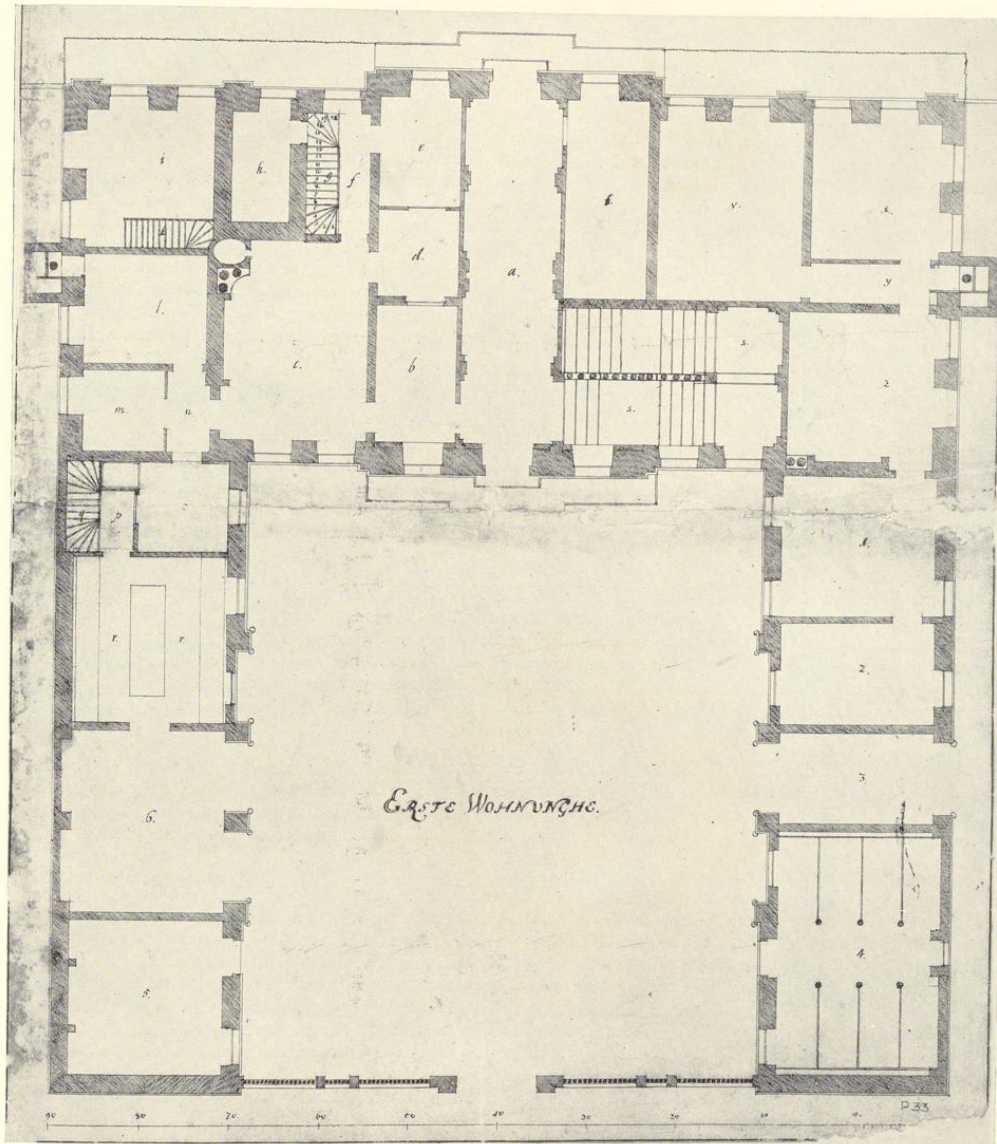


Abb. 909. Grundriß des Erdgeschosses des Beverfoerder Hofes, Zeichnung von G. L. Pictorius, Nr. 662
Norden rechts. Maßstab 1 : 200

Ein großer Dreieckgiebel des Risalits ist mit Blei eingezeichnet. Die Fenster des Hauptgeschosses sind schlicht rechteckig, ohne Rundbogen oben und Blenden unten. Zu dem vorigen Entwurfe gehörig. Landesmuseum, Nr. P. 39.

659. PERSPEKTIVISCHE ANSICHT DER FRONT. Federzeichnung mit Tusche, 228×475 mm Einf. Die vordere Abschlussmauer des Hofes ist fortgelassen. Der Fries des Risalits hat keine Inschrift, das Mansarddach keine Fenster. Im Giebfeld ein ovales Wappenschild mit Füllhörnern. Nur die Mittelfenster des Corps de logis und der Langseiten der Flügel haben in beiden Geschossen vor den Brüstungen Balusterreihen statt schlichter Blenden. Der Risalit ist im Gebälk zweimal abgesetzt. Über den Seitenflügeln fehlen die Pilaster. Stichbogiges Portal mit wenigen Ornamenten. Alle Fenster der Seitenflügel haben über den Sturzen rundbogige Blenden, die fast bis zum Gesims reichen. Die Erdgeschosfenster ohne Gewände; drei Mansardfenster statt der heutigen zwei. Im südlichen Seitenflügel sind die beiden östlichen Bogen offen dargestellt. Die Fronten der Flügel zeigen im Erdgeschos zwei seitliche breite Vorlagen (statt einer mittleren wie heute) und im Hauptgeschos zwei Lisenen mit schmaleren Vorlagen. Das dazwischen befindliche balkonlose Fenster ist rundbogig; in der Blende vor der Brüstung sind zwei gekreuzte Palmen angedeutet. Die Pflasterung des Vorhofes zeigt einen großen, achtstrahligen Stern. Mit den vier folgenden Zeichnungen zusammengehörig. Landesmuseum, Nr. P. 36.

660. QUERSCHNITT DURCH DIE MITTE UND AUFRISS DES NORDFLÜGELS VON SÜDEN. Federzeichnung, 360×480 mm Einf., Maßstab 30 F. m. = 103 mm. Unten *Standritzt des Flügels* in Versalien. Im Schnitt des Corps de logis im Erdgeschos der ungeteilte, mit Korbogengewölben versehene Mittelgang; die letzteren haben sich heute noch im östlichen Teile erhalten. Im Treppenhaus ist keine Tür, aber die Balusterbrüstung ist in halber Höhe sichtbar. Im Nordflügel im Erdgeschos des Risalits Rundbogen statt Korbog, die übrigen Fenster ohne Gewände. Die rundbogigen Blenden über den Fenstern des Hauptgeschosses und die drei Mansardfenster wie bei der vorigen Zeichnung. Landesmuseum, Nr. P. 40, mit Knickfalten.

661. AUFRISS DER ABSCHLUSSMAUER DES VORHOFES UND DER OSTFRONTEN DER SEITENFLÜGEL. Federzeichnung mit Tusche, 224×365 mm Einf. Oben *Standt-Ritz an der Straße* in Versalien. Die Fronten der Seitenflügel entsprechen der Zeichnung Nr. 659, aber die Vorlagen des Erdgeschosses sind zweimal abgesetzt und zwischen ihnen ist ein Fenster vorgesehen. Die Fenster des Obergeschosses reichen höher hinauf. Die halbhohe Abschlussmauer zeigt ein rundbogiges Portal mit seitlichen Pilastern und krönendem Gebälk in Segmentform. Eisengitter in Form schlichter Stangen, die durch stärkere Pfeiler zu Gruppen zusammengefaßt werden. Landesmuseum, Nr. P. 38.

662. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES. Federzeichnung, 476×370 mm Einf., Maßstab 100 F. m. = 340 mm. Unten in der Mitte *Erste Wohnunghe* in Versalien. Die Erläuterung zu den eingeschriebenen Zahlen fehlt. Im Nordflügel sind ein Stall mit acht Ständen, daneben die Durchfahrt und zwei Räume vorgesehen. Die zweiarmlige Treppe mit 4+6 und 6+6 Stufen. Abb. 909. Landesmuseum, Nr. P. 33.

663. GRUNDRISS DES OBERGESCHOSSES. Federzeichnung, 440×369 mm Einf. Die Erläuterungen auf einem angeklebten Blatte mit der Überschrift *Aendeutungh der Buchstaben von der 2ten Wohnung*; *aa Haupttrappe* (der Auftritt in den Flur erfolgt nach Osten, nicht nach Süden), *b oberste Entree*, *c Saal*, *d Gangh* (nördliche Hälfte des Raumes südlich vom Saal, darin an der Südwand:) *e Trappe*, *so nach unten und oben gehet*, *f Speiß-Zimmer* (Raum südlich vom Treppenhaus, in dessen Ecke der heutige quadratische Einbau nur mit Blei angedeutet ist), *g Cabinet für den Herren* (südliche Hälfte des Raumes südlich vom Saal), *h Hauß-Kammer* (Raum in der Südwestecke), *i Trappe nach den Weinkeller* (in der Nordostecke von h), *k Gangh* (vom Speisezimmer zu dem hier an der Südseite erhaltenen einen der beiden Aborte), *l Hauß-Kammer* (südlich vom Speisezimmer), *m Cabinet für die Frau* (im Südflügel an seinem Westende), *n Gangh* (südlich davon), *o Trappe zum Bierkeller und nach oben* (längs der Südwand daneben), *p Schlafkammer* (Fensterachse 2 und 3 des Südflügels, von Westen gezählt), *q Nebenzimmer* (östlich davon, Achse 4 und 5, in voller Tiefe des Flügels), *r Kleiner Saal* (am Ostende des Südflügels), *ss Gallerie* (der Gesamttraum des Nordflügels), *t Zimmer für fremde* (nördlich vom Treppenhaus), *u Zimmer für fremde* (nördlich vom Saal; es ist kleiner als heute und hat nur die beiden Fensterachsen nördlich vom Risalit der Gartenfront; das Bett ist an der Ostwand stehend eingezeichnet), *x Cabinet* (der Raum in der Nordwestecke), *y Garderobe* (der Raum östlich daneben mit dem anstoßenden, jetzt neugebauten Abort. x und y sind gleich groß). Unten *Zweyte Wohnunghe* in Versalien.

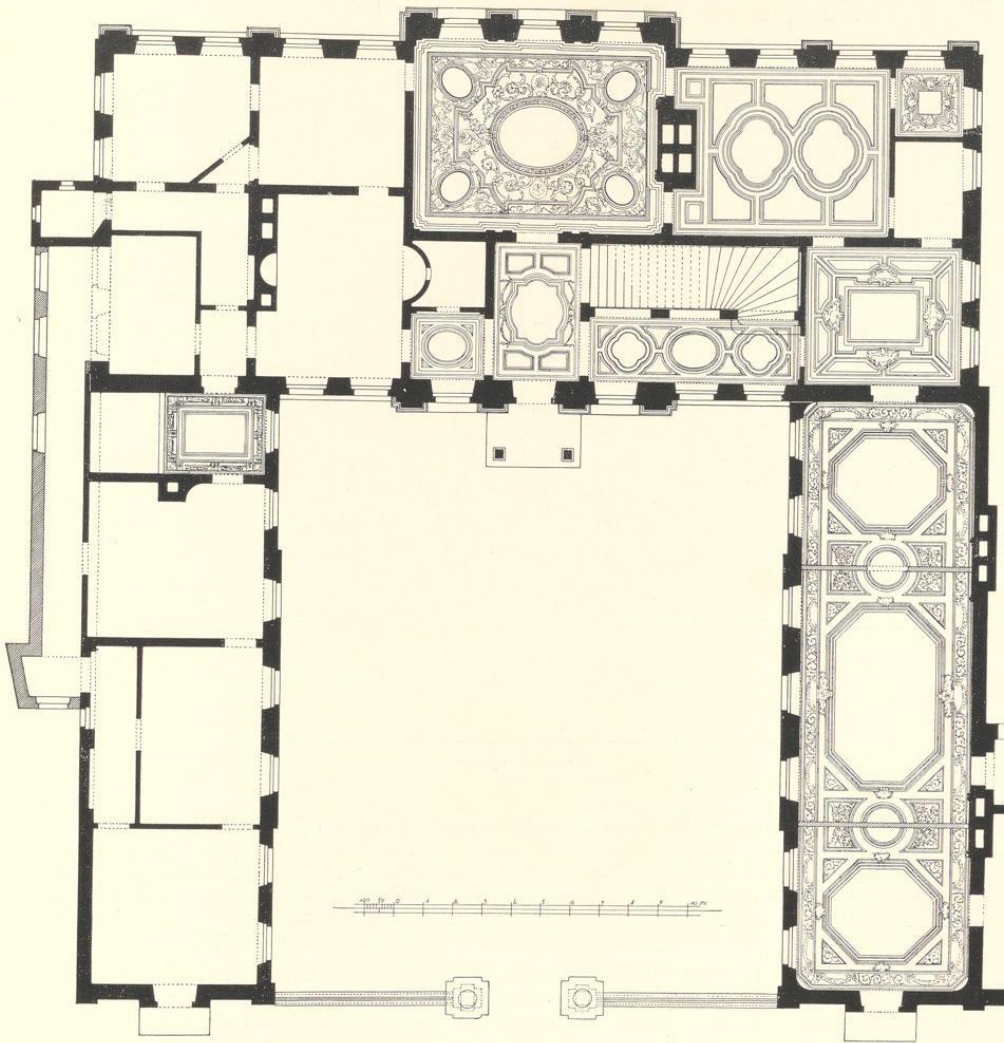


Abb. 910. Grundriß des Obergeschosses des Beverfoerder Hofes, Königstraße 46
Norden rechts; Maßstab 1 : 200

Die Abweichungen von der Abb. 910 sind folgende. Es fehlt in der Zeichnung der moderne Gang entlang der Südmauer des Südflügels, der Portalvorbau, die Balkons vor den Seitenflügeln, die südliche Mauer im Nebenzimmer, die Einbauten in I, der Portalvorbau, die Türen in der Nordwand des nördlichen Seitenflügels,

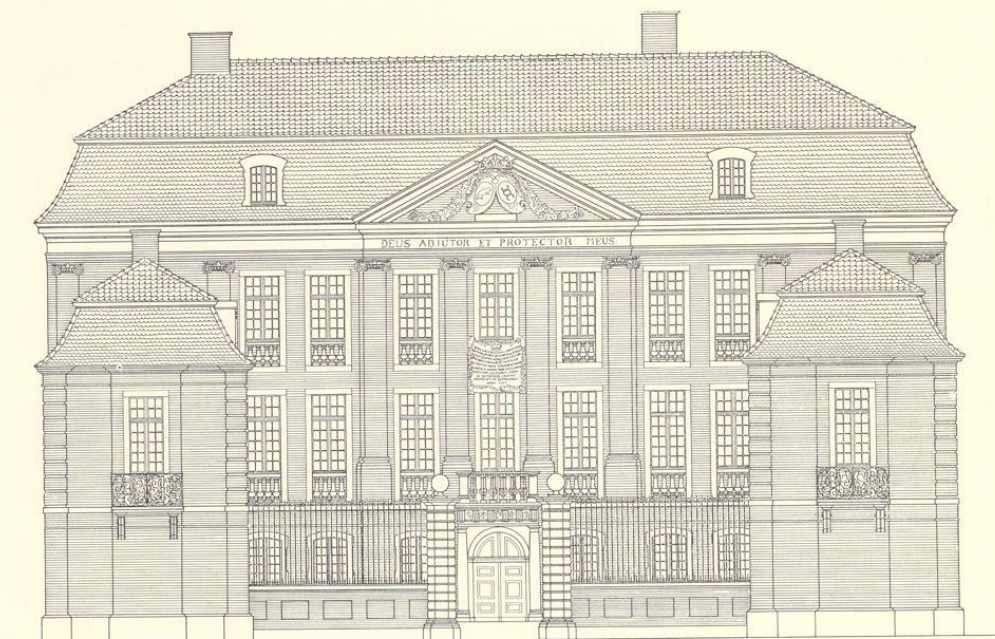


Abb. 911. Rekonstruktion der Front des Beverfoerder Hofes, Königstraße 46
Maßstab 1 : 200

der Einbau im Treppenhause, die Tür vom Speisezimmer zum Saal und zum Gang nach dem Abort. In der Wand zwischen dem nördlichen Seitenflügel sieht die Zeichnung keine Tür, sondern einen Kamin vor; das Südende des anstoßenden Schlafzimmers und das Ostende des nördlichen Flügels sind in zwei Viertelkreisen abgerundet; der Raum südlich vom Saal ist durch eine West-Ost-Wand geteilt; in seiner nördlichen Hälfte befindet sich die Treppe und ein Gang. Der Raum nördlich vom Saal hat nur zwei Fenster. Die beiden Zimmer in der Nordwestecke des Herrenhauses sind gleich groß. Landesmuseum Nr. P. 34.

664. GRUNDRISS DES HAUPTGESCHOSSES. Federzeichnung mit Bleiskizzen, 278×268 mm Bl. Der Raum nördlich vom Saal hat wie bei der vorigen Zeichnung nur zwei Fenster, aber seine Erweiterung um eine dritte Fensterachse nach Norden entsprechend dem heutigen Zustande und die Aufstellung eines Bettes an seiner Nordwand sind in Blei angedeutet. Daraus ergibt sich, daß diese Zeichnung zuletzt entstanden ist. Der Raum nördlich vom Treppenhause ist wie bei der vorigen Zeichnung abgerundet; hinter der Abrundung in der Südostecke führt wie bei der vorigen Zeichnung ein Schlüpfgang von dem Treppenhause in die Galerie. Landesmuseum Nr. P. 35.

ERLÄUTERUNGEN. Der Grundriß des Hofes an der Königstraße ist regelmäßig rechteckig. Der große Ehrenhof mißt 17,40 m in der Breite und 20,40 m in der Tiefe. Eine von einer Durchfahrt zwischen zwei gequadrerten Sandstein-Torfeilern unterbrochene, von einem

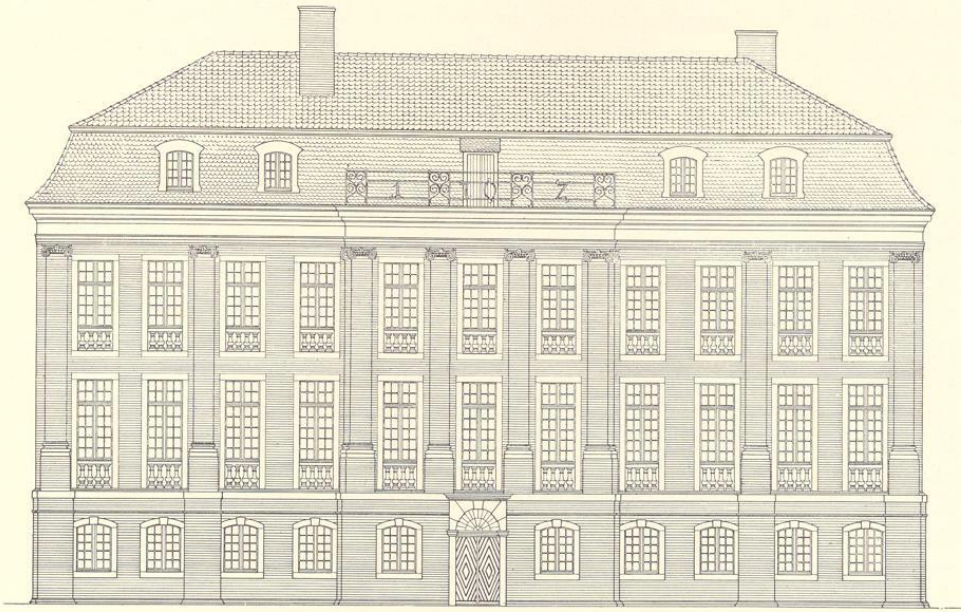


Abb. 912. Rekonstruktion der Rückfront des Beverfoerder Hofes, Königstraße 46
Maßstab 1 : 200

schlichten Eisengitter gekrönte, mit Blenden verzierte mannshohe Backsteinmauer schließt ihn zur Straße hin ab. Eisentor und Gitterbogen zwischen den Pfeilern sind im 19. Jahrhundert entstanden. Der den Hof auf der Westseite abschließende Corps de logis ist ein dreigeschossiger Bau mit Bieberschwanz-Mansarddach und Pfannen-Walmdach von rechteckigem Grundriß von 30,05 m Länge und 11,90 m Tiefe. Die Risalite in der Front und Rückfront messen je 9,08 m; das erstere springt 0,20, das letztere 0,85 m vor. Das 3,93 m hohe Erdgeschoß beherbergt Küche und Kellerräume, das Obergeschoß ist 4,60 m, das dritte Geschoß 4,20 m hoch. Die Höhe des Hauses beträgt bis zur Dachtraufe 13,70, bis zum Dachknick 16,25, bis zum Dachfirst 19 m. Die auf Nord- und Südseite ein wenig vor die Flucht des Corps de logis vortretenden 21 m langen und 6,85 m breiten zweigeschossigen Seitenflügel haben Dächer, die denen des Corps de logis entsprechen. Die Dachtraufe liegt in der Höhe des Flures des dritten Geschosses. Das Hauptgesims stößt unvermittelt vor die von Pilastern belebte Wand des Herrenhauses, das Mauerwerk ist nicht im Verband; trotzdem dürfen sie nicht als spätere Anbauten gelten. Gerade die älteste Zeichnung Nr. 908 entspricht in dieser Hinsicht dem heutigen Zustand. Der Nordflügel hat im Erdgeschoß in der Mitte die Durchfahrt in den Wirt-

schaftshof und den Garten, östlich davon den Stall, westlich zwei Kammern, der Südflügel die zweistöckige Remise, das Zimmer für die Dienerschaft und die Nebentreppe. Im Obergeschoß nimmt den Nordflügel ein einziger als Galerie bezeichneter Raum ein; im Südflügel sind das Zimmer der Dame und die Wohnräume der Herrschaft untergebracht. Der Dachfirst beider Flügel liegt in Höhe der Unterkante des Gebälkes des Herrenhauses.

Backsteinbau mit sparsamer Verwendung von Werkstein an den Risaliten und Gewänden. Der Verputz des Erdgeschosses und des darüber befindlichen breiten Gesimses, der Blenden beider Fronten außerhalb der Risalite, der Kolossalpilaster des Ostrisalites und des gesamten Frieses des Hauptgesimses mit Ausnahme dieses östlichen Risalites ist gewiß nicht ursprünglich, sondern wahrscheinlich erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hinzugefügt.

Die Hauptfront hat, da die vorgestoßenen Seitenflügel die äußeren Sechstel der Gesamtlänge verdecken, nur sieben Fensterachsen, von denen die drei mittleren zum Risalit gehören. Dazwischen befinden sich über dem Gesims des Erdgeschosses auf hohen Sockeln vier, nahe den Ecken des Hauses und in der Mitte zwischen diesem und dem Risalit je zwei weitere Kolossalpilaster mit jonischen Kapitellen. Das Sandsteingebälk des Risalites zeigt die monumentale Schrift *DEUS ADIUTOR ET PROTECTOR MEUS*, das Feld des Dreieckgiebels die einander zugeneigten ovalen Wappenschilde v. Beverfoerde und v. Neuhoff unter einer Krone zwischen kräftig modellierten Blatt- und Fruchtgewinden. Die Fenster des Erdgeschosses haben flache Stichbögen mit Keilstein und nur wenig verziertem Gewände. Von den Fenstern des Hauptgeschosses ist das mittelste die auf die Plattform des Portales führende Tür, die beiden nächsten haben verputzte Blenden wie die des Obergeschosses (außer dem mittelsten); nur die vier Fenster des Hauptgeschosses zwischen Risalit und Seitenflügel und die je drei Fenster der Risalite der Seitenflügel haben die Balusterreihen vor den Brüstungen, die in den als Rekonstruktionen des ursprünglichen Planes gedachten Abb. 911, 912 und 913 bei allen Fenstern des Herrenhauses und der Seitenflügel gezeichnet, aber nie ausgeführt gewesen sind. In der Mittelachse ist zwischen den Fenstern des ersten und zweiten Obergeschosses ein plastisches, großes Löwenfell angebracht, ähnlich jenem auf dem die Ehrenpforte Kaiser Maximilians darstellenden Riesenholzschnitte Dürers von 1515. Die Versalieninschrift darauf lautet: *Bernardus Engelbertus Christianus a Beverförde, Dominus utriusque arcis de Werries, Wemesloe, Bijnck, Langen, Wenge, Horstmar, Celsissimi Principis Monasteriensis consiliarius intimus et Elisabetha Anna Theodora de Neuhoff coniuges domum hanc in utilitatem perpetuam successorum, stemma de Beverförde legitime propagantium, extruxerunt Anno 1702.*

Vor der Haustür befindet sich ein von zwei jonischen Säulen getragener Vorbau mit geradem Gebälk, zwischen dessen Triglyphen 16 paarweise aneinandergelehnte ovale Wappenschilder der 16 Ahnen der gemeinsamen Erbauer verteilt sind. Dabei sind nicht etwa die Wappen der Ehepaare der Sechzehner-Generation zusammengestellt, die nach dem üblichen Schema als 1, 9, 5, 13, 3, 11, 6, 15, 2, 10, 7, 14, 4, 12, 8 und 16 zu beziffern wären, sondern es folgen sich von links nach rechts (Südseite): 11 Kampen und 15 Vogt v. Elspe, 9 Plettenberg und 13 Lethmate, 5 Brabeck und 6 Fürstenberg, 1 Beverfoerde und 3 Plettenberg, 2 Neuhoff und 4

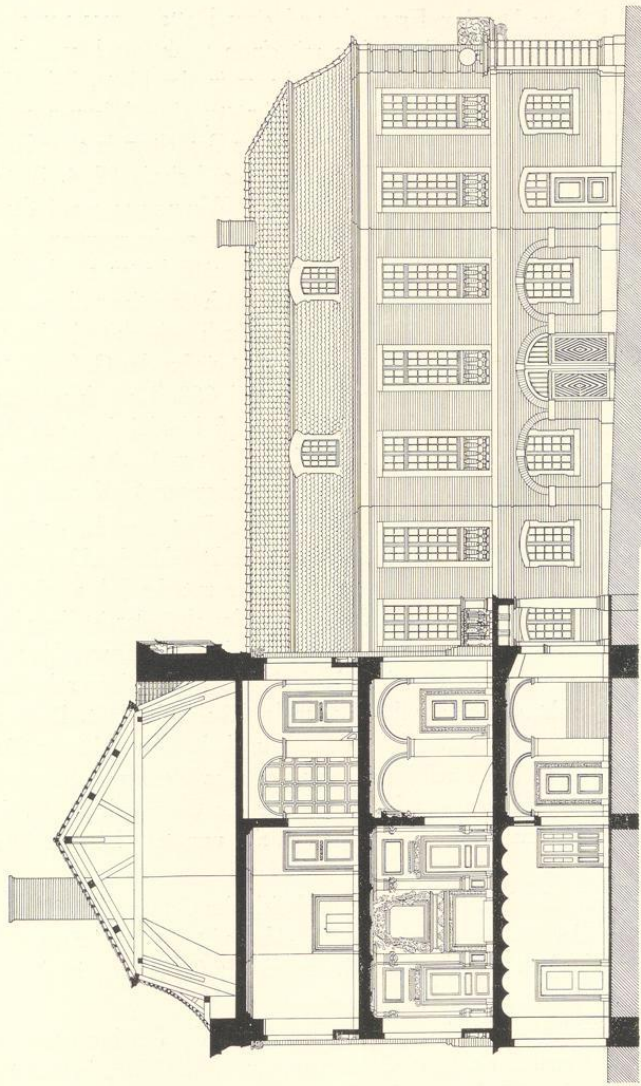


Abb. 913. Querschnitt des Beverfoerder Hofes und Aufriss des nördlichen Seitenflügels, Königstraße 46
Rekonstruktion, Maßstab 1 : 200

Galen, 7 Wenge und 8 v. d. Reck, 10 v. d. Reck und 14 Boenen, 12 Hoerde und 16 Galen. In der Ecke links die Darstellung eines Bruchstückes einer Mauer, vor dem eine Ritterlanze aufgepflanzt ist, in der Ecke rechts einer Pyramide und eines Dattelbaumes vor einer Landschaft, in der Mitte der Front einer Waffentrophäe mit einem römischen Harnisch. Danach befinden sich die vier elterlichen Wappen der beiden Erbauer in der Mitte, links davon ihre großväterlichen Wappen mütterlicherseits, rechts ihre großmütterlichen Wappen mütterlicherseits, an der Nord- und Südseite die Wappen der Mütter ihrer Großeltern in einer Reihenfolge, die Fr. Wecken, Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung, Leipzig 1924, S. 180 überhaupt nicht erwähnt und die wegen der Vertauschung der Wappenpaare auf der Südseite auch nicht ganz stimmt. Der kleine Vorbau ist auf keiner der Bauzeichnungen angedeutet, aber ich möchte ihn im Gegensatz zu Jucho für nicht wesentlich später halten als den Hauptbau, schon weil die Wappenreihe äußerstenfalls nur noch für Friedrich Christian v. Beverfoerde gilt, der 1768 starb. Das Eisengitter auf dem Vorbau ist dem der Toreinfahrt gleichzeitig. Über die Abweichungen der Ausführung der Ostfront von den Entwürfen des G. L. Pictorius vgl. die Angaben bei der Beschreibung der Zeichnungen 657 und 658. Danach war die Durchführung des Risalits auch im Mansardgeschoß, die im Schloß Nordkirchen von 1703 vorhanden und auch im Steinfurter Hofe auf dem Alten Steinweg von 1716 wenn auch in einfacher Weise beibehalten ist, zwar anfänglich geplant, dann aber vor 1702 aufgegeben.

Die zum Garten gewendete Rückfront kommt wegen des Fortfalles der Seitenflügel mit allen elf Fensterachsen zur vollen Entfaltung. Über dem Risalit fehlt der Dreieckgiebel; an seiner Stelle befindet sich eine schmale, von einem Eisengitter mit der Jahreszahl 1702 eingefasste Plattform des Mansardgeschosses. Die Zahl der Kolossalpilaster ist die gleiche; ihre Sockel setzen sich als schwache Vorlagen auch über das Erdgeschoß hinweg bis zum Boden fort. In dem Backsteinmauerwerk ist systematisch durch die Verwendung blau gebrannter Steine eine reizvolle Belebung erreicht, welche nur die Pilaster des Risalits frei läßt. Diese zeigen im oberen Drittel in gleicher Weise die Jahreszahl 1700, die in Abb. 912 nicht zur Darstellung gebracht ist. Auch zeichnet sie rekonstruktionsmäßig unter allen Fensterbrüstungen Balusterreihen, die nie zur Ausführung gekommen sind. Das Fenster des Obergeschosses in der dritten Achse von Süden ist heute vermauert, Erdgeschoß und Fries verputzt. Einfache, rundbogige Tür in der Mitte.

Die Schmalseiten sind schlicht, entsprechen hinsichtlich der Fenster der Langseiten, enthalten aber der Pilaster. Der alte Abortanbau auf der Südseite ist erhalten, jener auf der Nordseite in neuerer Zeit durch einen ähnlichen Bauteil ersetzt. Er fehlt daher in dem Grundriß Abb. 910.

Über die Wandlungen des Entwurfes der Seitenflügel vgl. die Beschreibungen der Bauzeichnungen. Danach war zunächst an eine Quaderung der Mittelpfeiler, ja selbst an einen großen Dreieckgiebel über dem Risalit gedacht. Der zweite Entwurf sah eine Ausgestaltung der Fenster durch rundbogige Blenden über den Stürzen vor, die fast bis zum Gesims reichen sollten, sie sind aber nicht ausgeführt. Die Ostseiten beider Flügel waren zunächst ganz schlicht



Aufnahme 1909

Abb. 914. Der Saal im Obergeschoß des Beverfoerder Hofes, Königstraße 46. Blick in die Nordostecke

(Abb. 908), dann mit zwei seitlichen Vorlagen, zwischen denen zunächst nur im Obergeschoß (Nr. 659), dann auch im Erdgeschoß ein Fenster (Nr. 661) vorgesehen war. Schließlich blieb es bei einer schwachen Vorlage mit dem einen Fenster im Obergeschoß, das aber sofort einen auf keiner der Bauzeichnungen vorgesehenen Balkon erhielt. Die prächtigen Eisengitter zeigen die Wappen v. Beverfoerde und Neuhoff. Von dem des nördlichen Balkons gibt es eine schöne Aufnahme F. Stoedtner's, Nr. 98 581.

Im Inneren des Hofes führt die Tür in einen Durchgang, der anfangs flach gedeckt, dann im Korbogen gewölbt vorgesehen war, wie es in der vorderen Hälfte mit der Stuckdecke noch heute der Fall. Die hintere Hälfte zeigt eine eigenartige, in den drei großen Zimmern des Obergeschosses im Südflügel und in den beiden Räumen südlich vom Saale wiederkehrende Wölbform, deren Schnitt Abb. 916 wiedergibt. Zwischen übereck gelegten fünfeckigen Holzbalken spannen sich schmale, sehr flache, im Stichbogen gewölbte Backsteindecken. Im Ostzimmer des Südflügels zeigen sich wegen der Dachkonstruktion darüber auch die Stichbalken an den Längswänden des Zimmers. Die Form kehrt nach Mitteilung des Herrn Provinzialkonservators Rave in dem von Schlaun gebauten Marstall des Schlosses Oberwerries wieder.

Das an diesen Durchgang vorn in der Front sich anschließende Treppenhaus ist nicht glücklich entworfen. Der Fenster wegen ist der Haupttreppenlauf an die Mittelwand des Hauses geschoben, und am unteren Arme wegen der geringen Geschosshöhe die erste Stufe möglichst nach Norden gerückt, also wesentlich anders angeordnet als im Grundrisse Abb. 909. Im Obergeschoß erfolgt in dem Grundrisse Nr. 663 der Auftritt in den Flur nach Osten, heute nach Süden, wie die Abb. 910 und 915 zeigen; letztere deutet den Anfang der Treppe zum dritten Geschoß an. Der in die Südwestecke des Treppenhauses eingebaute dunkle, quadratische Raum ist, wie die Stuckdekorationen der Decke beweisen, ursprünglich und diente vermutlich zum Heizen des Ofens im südlich anstoßenden Eßzimmer. Die Decken des Treppenhauses zeigen einfache, geometrische Aufteilungen. Nur die Supraporten am Südeinde des Flures, Abb. 915, und über der Tür zum Saale (mit einem Giebel, auf dem zwei, eine Krone über den Wappen der Erbauer haltende Putten sitzen) sind reicher gestaltet. Die von Frh. v. Kerckerinck-Borg⁴ erkannte Übereinstimmung mit den frühen Stuckarbeiten des Schlosses Nordkirchen trifft zu. Danach ist der Meister der Italiener Antonio Rizzo, der nach G. Erlers Feststellungen⁵ um 1707 in den Nordkirchener Baurechnungen erscheint.

Der den dreifenstrigen Risalit der Rückfront einnehmende, 8,60×6,50 messende große Saal (Abb. 914) hat im wesentlichen sein altes Aussehen bewahrt. Der breite Kamin an der Nordwand zeigt oben zwei Putten, welche die Wappen der Erbauer mit einer Krone halten. Darunter ist ein gutes Gemälde, Mutius Skävola, der die Rechte in das Feuer hält, eingelassen. Dagegen sind die Ölgemälde der Decke, das große, den antiken Götterhimmel darstellende Oval und die vier Eckkreise mit den bekannten *Purzelbaumschlägern* des Goltzius ebenso schlecht erhalten und restauriert, wie die vier kleinen, unbedeutenden Bilder in den Supraporten. Die Wände des Saales sind durch einzelne oder doppelte auf dem Lambris ruhende Pilaster mit

⁴ Alt-Westfalen, S. XXIX.

⁵ Festschrift zur Prinz-Heinrich-Fahrt, 1911, S. 31.



Aufnahme 1909

Abb. 915. Der vordere Korridor im Obergeschoß des Beverfoerder Hofes von Norden nach Süden gesehen

jonisierenden Kapitellen aufgeteilt. Die Pilaster selbst und der Fries ihres Gebälkes sind durch Anstrich schwarz (am Kamin) oder braunrot marmoriert. In der Ostwand sind zu beiden Seiten der Tür rechteckige Wandnischen angeordnet, vermutlich Reste alter Wandschränke. Der dreifenstrige *Vorsaal* nördlich vom Saale, ursprünglich ein Fremdenzimmer und erst nachträglich im Entwürfe um die nördliche Fensterachse verlängert, hat geschnitzte, durch Eichenlaub verzierte Türumrahmungen, die in manchen Zimmern des Obergeschosses wiederkehren. Von den beiden schlecht erhaltenen Deckengemälden zeigt das südliche einen Genius mit Posaune und Kranz, das nördliche ein auf Wolken sitzendes Weib mit einem Beutel in der Rechten; zwei Putten bringen ihr Schmuckstücke und eine Krone. Die als ursprünglich anzunehmenden Gobelins über den einfachen Lambris fehlen hier wie in allen übrigen Räumen. Das kleine *Eckkabinett* hat eine sehr reiche Stuckdecke mit einem gut erhaltenen Ölgemälde, das eine leichtbekleidete, auf Wolken sitzende Diana mit ihrem Hund darstellt. Der schmucklose, östlich anstoßende Raum war ursprünglich *Garderobe* mit anstoßendem (umgebautem) Abort. Der Saal nördlich vom Treppenhaus war nach Ausweis der Entwürfe zunächst als *Gästeschlafzimmer* mit abgerundeten Sudecken, einem Schlüpfgang vom Treppenhaus zur Galerie und mit einem Kamin in der Mitte der Ostwand gedacht; die Tür zur Galerie lag nördlich davon. Die alte Stuckdecke mit muschelartigen Kartuschen beweist, daß dieses Fremdenzimmer in der geplanten Form nie ausgeführt ist. An die Stelle des Kamines ist der breite Eingang in die Galerie im Nordflügel getreten. Diese, ein Raum von großer Schönheit, dem wenige andere in Münsterischen Adelshöfen an die Seite gestellt werden können, bildete ursprünglich mit 19,80 m Länge und 5,65 m Breite einen einzigen, das ganze Obergeschoß des Nordflügels einnehmenden Raum. Als Gemäldegalerie, wie der Name vermuten lassen könnte, wird er kaum gedient haben. Das östliche Viertel des Saales ist im 19. Jahrhundert durch eine Querwand abgetrennt und mit den Räumen im nördlichen Anbau in Verbindung gebracht. Die damals beseitigte Stuckverzierung dieses Teiles ist in der Rekonstruktion Abb. 910 eingezeichnet. Eine zweite, später eingezogene Querwand mit großer Türöffnung teilt auch das Westviertel ab. Die Dekoration der Decke ordnet in der Mitte ein langgestrecktes Achteck zwischen zwei kleineren an; sie sind voneinander durch Querbänder getrennt, in denen je ein plastisch gearbeiteter, doppelköpfiger Adler, der als Kronleuchterhalter dient, zu schweben scheint. Im westlichen Achteck ein Deckengemälde, in dem Bacchus mit einer Traube und neben zahlreichen Putten die Figur des Winters, der seine Hände wärmt, dargestellt ist. In dem großen Mittelfelde Chronos, der ein Mädchen, die Jugend, raubt. Links ein Putte mit einer Schriftplatte: *Tempus et Iuventus*. Unten auf einer Wolke ein reichgekleideter Feldherr, der nach oben weist; neben ihm weitere Figuren und Putten, die Seifenblasen aufsteigen lassen. Die fensterlose Nordwand hat zwei teilweise verbaute schlichte Barockkamine mit niedrigen geraden Sturzen und leeren rechteckigen Rahmen darüber, die sich nicht nur dazwischen auf der Nordwand, sondern auch auf der neuen Querwand wiederholen und wohl alle nicht ursprünglich sind. Die Dekoration der Decke macht in dem leichter behandelten Rankenwerk einen anderen Eindruck als der Schmuck des großen Saales, indessen gestatten ihre geometrischen

Formen und die Ornament-Kartuschen nicht, ihre Entstehung einer späteren Zeit oder einem anderen Meister zuzuschreiben.

Im Südteile des Herrenhauses haben alle Räume, auch das Speisezimmer südlich vom Treppenhause, ihren Deckenschmuck, sofern ein solcher vorhanden war, verloren. Nur das kleine Zimmer der Dame des Hauses, das neuerdings zu der Nebentreppe des Flügels gezogen werden mußte und ehemals ein Raum von intimer Reize war, macht eine Ausnahme. Seine Westtür gibt Abb. 242 in Alt-Westfalen wieder. In den Ecken der Deckenwölbung sind je zwei Putten verteilt. Das Deckengemälde zeigt einen auf Wolken vor einer Frau knienden Mann, beide in antiker Tracht. Die übrigen schmucklosen Räume, in denen die herrschaftlichen Wohnzimmer zu suchen sind, zeigen die oben beschriebenen Balkendecken. Die Südfenster in dem Zimmer in der Südwestecke des Herrenhauses sind anscheinend schon in älterer Zeit in Wand-schränke umgewandelt.

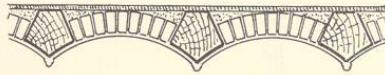


Abb. 916. Querschnitt der Gewölbe in den Nebenräumen; Maßstab 1 : 33 1/4

KUHSTRASSE 3

1771: 1609; 1785: Jüdefelder-Leischaft 226.

GESCHICHTLICHES. Straßenaufmessung 1720: Amtmann Schmidt. Desgl. 1728: Arnoldt Schmidt hat ein Haus und einen Gadem eingezogen und zum Hof gelegt. Es ist vermutlich der Klosteramtmann Schmitz, dessen Haus 22. V. 1719 bei dem Aufruhr erhalten mußte nach R. Schulze, Stift und Pfarre Liebfrauen, S. 159. Straßen-Kataster 1751—1766: Dr. Herman Ignatz Zurmühlen, seit 1771 Arnold Nikolaus Zur Mühlen. Umbau des Erdgeschosses 1889 und 1898.

ERLÄUTERUNG. Zweigeschossige, vierachsige Backsteinfront mit Sandsteingewänden, -Gesimsen und Eckquadern. Die großen Eisenanker, A 1700, geben das Jahr der Erbauung an. Die Fenster der beiden unteren Geschosse haben breite, profilierte Umrahmungen; die des Obergeschosses sind erheblich kleiner und haben Fensterbänke. Die Doppelfenster der beiden Giebelgeschosse von altertümlicher Form sind mit Holzladen versehen. Verlängert man die Schrägen des Giebels nach oben, so ist der Abstand des Schnittpunktes vom Hauptgesims = $\frac{3}{5}$ der Hausbreite. Diese Höhe ist gleich der halben Diagonale der beiden unteren Geschosse. Mittelstaffel mit Gebälk und wellenförmig geschwungenem oberen Gesims. Ihre Breite ist $\frac{1}{5}$ von der des Hauses. Der alte Grundriß war mit Hilfe der älteren Skizzen in den Bau-

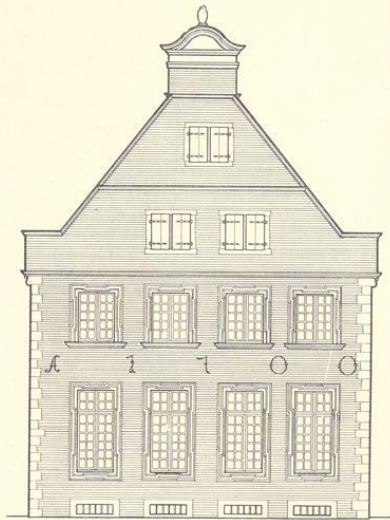


Abb. 917. Rekonstruktion der Front des Hauses Kuhstraße 3; Maßstab 1 : 200

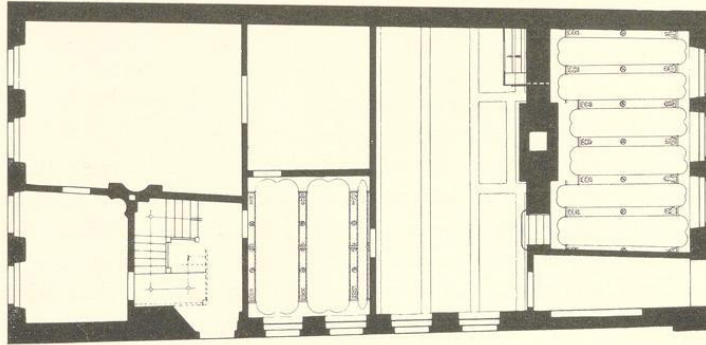


Abb. 918. Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Kuhstraße 3
Maßstab 1 : 200. Norden links

akten in allen Teilen festzustellen. Die Haustür liegt auf der Westseite und führt unmittelbar in das Vestibül mit der gebrochenen Holzterrasse. An der Straße liegen zwei Zimmer, das größere, östliche mit einem Alkoven. Die Balken des danebenliegenden Zimmers an der Westseite haben ihre Stuckverzierungen behalten. Dann folgt in der ganzen Breite des Hauses die Küche, an deren Balken die Lage des alten Kaminbusens noch zu erkennen ist. Im Steinwerk führt wie beim Krameramthause innerhalb des Hauses ein Gang in den Hof. Daneben liegt der um fünf Stufen erhöhte Saal mit der alten Barockdecke. Der Eingang in den Keller unter dem Saale befindet sich östlich vom Kamin in der Küche.

Südliche Rückfront aus verputztem Backstein und schlichtem Dreieckgiebel, im Erdgeschoß westlich der rundbogige Ausgang neben dem Steinwerk und drei Fenster, im Obergeschoß vier ursprünglich zweiteilige, niedrige Fenster, deren Mittelpfosten heute entfernt, im ersten Giebelgeschoß zwei fluchtende gleichartige Fenster, die ihre Mittelpfosten bewahrt haben, im zweiten Giebelgeschoß ein breit-rechteckiges Fenster mit seitlichen Halbkreisen. Die obere Giebelstaffel ist von einem gewellten Gebälk gekrönt.

LUDGERISTRASSE 85

1771: 667; 1785: Ägidii-Leischaft 200.

GESCHICHTLICHES. Straßen-Kataster 1751—1762: Hofrat und Bürgermeister (Johann Henrich) Schweling, 1773—1784 dessen Witwe und Erben, 1778—1805 der Syndikus des Domkapitels Dr. (Johann Heinrich) Schweling.

ERLÄUTERUNG. Die zweigeschossige, fünfsichtige, stattliche Front hat durch das riesige Pfannenwalmdach ihren Giebel verloren. Zudem ist sie neu verputzt und im Erdgeschoß völlig umgebaut. Die reichen Formen der großen Eisenanker am Obergeschoß lassen eine Erbauungszeit um 1700 vermuten.